Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 821.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 23. November

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung.

Berlin, 22 Nov., 12 Uhr. Am Tische des Bundesraths Fürst **Bismarck**, der vor Beginn der Sitzung den Präsidenten von Forckenbeck begrüßt und alsdann lange mit dem Präsidenten Delbrück und dem Grafen Moltke konferirt; Camphausen, Stephan u. A.

Das Haus hat durch den Tod wiederum eines seiner Mitglieder, den Abg. v. Arnim-Heinrichsdorf, verloren und ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Die Kommission zur Prüfung des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für 1876 ist gewählt und hat sich unter dem Vorsitz des Abg. Schenk v. Stauffenberg konstituirt; sein Stellvertreter ist Duncker, Schriftführer sind v. Keßler und Blum.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Gesetzes betreffend die Aufnahme einer **Anleihe** für Zwecke der **Telegraphen-Verwaltung**: 3,300,000 M. zu neuen Anlagen, zur allmäligen Erwerbung der von Kommunen hergestellten Anlagen und zur Erwerbung von Dienstgebäuden.

General-Postdirektor **Stephan**: Die Anleihe, die Ihnen vorgelegt wird, bildet eigentlich nur den letzten Theilbetrag einer Kreditbewilligung, welche im Prinzip schon im Jahre 1874 stattgefunden hat. Nach dem dem Hause vorgelegten Organisationsplan für die Vervollkommnung der Telegraphenanlagen war für die Jahre 1874 bis 1876 eine Vermehrung der Telegraphenstationen um 647 vorgesehen worden. Es sind nun eingerichtet im Jahre 1874 217 Stationen, 1875 215 Stationen, zusammen 432 mit 5626 Kilometer Linien und 42,498 Kilometer Leitung. Nach den Voranschlägen für 1876 sollen im kommenden Jahre 208 Stationen errichtet werden. Es würde das mit 432 errichteten Stationen zusammen die Zahl 640 ergeben, gegenüber von 647, welche in den Organisationsplänen für diese drei Jahre vorgesehen waren. Diese kleine Differenz wird ja reichlich ausgeglichen durch die nie fehlenden Anträge auf Errichtung neuer Telegraphenstationen von solchen Orten, die sich dieser Verkehrswohlthat nicht erfreuen. Außerdem sind zwei Kabel angelegt worden; rückständig ist die Anlegung eines pneumatischen Systems zur Beförderung der Stadttelegramme u. zur beschleunigten Bestellung der von außerhalb eintreffenden Telegramme u. der Stadtpostbriefe. Die bisher verausgabten Summen erschöpfen den bewilligten Betrag bis auf 2,200,000 Mark, welche für die Anlegung des unterirdischen Röhrsystems in Berlin verwendet werden sollen. Es ist eine Röhrenleitung von 23 Kilometer hier in Aussicht genommen, welche in zwei Hauptkreise eingetheilt wird von je 11—12 Kilometer. Die Beförderung innerhalb dieser Röhren wird in je 15 Minuten stattfinden von den 4 Dampfmaschinen, die aufzustellen sind, ausgehend. Es liegt in der Absicht, einen Zug von 10 Wagen alle 15 Minuten abgehen zu lassen, welcher 200 Telegramme, resp. Stadtpostbriefe befördern kann. Bei zunehmendem Verkehr kann dieser Zug noch öfters zirkuliren. Der wichtigste Theil der neuen Einrichtungen soll aber ein Versuch sein, im Großen eine unterirdische Linie herzustellen, und zwar auf der Strecke von Berlin nach Halle. Die Mängel der oberirdischen Leitungen sind überall bekannt. Ungeachtet alles aufgewandten menschlichen Scharfsinnes ist es noch nicht gelungen, eine oberirdische Leitung, die ja so vieler Stützpunkte bedarf, so zu isoliren, daß kein Stromverlust eintritt, welcher so bedeutend ist, daß bei einer 60 Meilen langen oberirdischen Strecke mitunter nur noch ein Viertel Stromstärke vorhanden ist und eine Verständigung unter erschwerten Umständen mitunter vollständig aufhört. Der Temperatureinfluß ist bei den oberirdischen Leitungen oft so bedeutend, daß bei den sehr erheblichen Ausdehnungskoeffizienten von Eisendraht bei einem Unterschied von 10 Grad R. der tiefste Durchgang des Drahtes zwischen je zwei Stangen auf die Entfernung von 75 Meter sich immer um zwei bis drei Zehntel Meter verändert, so daß dadurch Drahtbrüche herbeigeführt werden. Die Stürme der letzten Woche haben auf dem ganzen Gestänge ganze Linien niedergelegt und den Verkehr unterbrochen von hier nach Amsterdam, Brüssel, Paris, Mailand, Stuttgart, München, Frankfurt und Köln, und ungeachtet des löblichsten Eifers unserer Telegraphen-Beamte hat es doch mehrere Tage bedurft, um eine Verständigung auf allen Linien wieder herzustellen. Es sind dadurch dem Handel und Verkehr empfindliche Nachtheile verursacht worden, und es kann unter Umständen eine Gefahr für's Vaterland daraus werden. Im Winter kommt es vor, daß der Draht zwischen zwei Stangen eine Eiskruste von 3000 Pfund zu tragen hat, im Sommer erschweren Einflüsse der atmosphärischen Elektrizität das Telegraphiren außerordentlich. Dazu gesellen sich muthwillige und fahrlässige Störungen der oberirdischen Leitungen. Um diesen Uebelständen entgegenzuwirken, hat man schon längst erkannt, daß unterirdische Leitungen anzulegen seien. Es gebührt den Männern, welche in unserem Vaterland die Telegraphie zuerst eingerichtet haben, das Verdienst, daß sie schon in den Jahren 1848—49 unter sehr schwierigen Verhältnissen den, man kann sagen, heroischen Entschluß gefaßt haben, ganze Staaten mit unterirdischen Leitungen zu versehen. Unser berühmter Landsmann Werner Siemens hat die Gründe, weswegen es damals mißglückte, in einer Broschüre dargelegt. Der Hauptgrund war der, daß man die Dräthe bloß mit Guttapercha umhüllt in die Erde gelegt hat. Man kannte noch nicht die vorzüglichen Maschinen, um das isolirte Material konzentrisch nach allen Richtungen und gleichmäßig herumzupressen, ohne den Draht zu beschädigen, auch hatte man den Draht viel zu wenig tief in die Erde gelegt. Alle diese Sachen sind jetzt genau bekannt, wir sind jetzt in der Lage, nach dieser Richtung hin beruhigt einen solchen Versuch unternehmen zu können. Es blieben noch die sogenannten elektrischen Kabel übrig, aus welchem Anlaß der Reichskanzler in diesem Sommer eine Kommission von Technikern nach England zur Kenntnißnahme der dortigen Erfolge gesandt hat. Bei jedem Kabel erschweren die sich in demselben erzeugenden Rückströme das Telegraphiren außerordentlich und verhindern es unter Umständen ganz. Zur Neutralisirung dieser Rückströmung muß man das Kabel mit Batterie und Erde verbinden und die von Siemens und Rückert in neuerer Zeit eingeführten Instrumente dazu verwenden. Man kann auch zur Neutralisirung der Rückströmung zum Telegraphiren Ströme von entgegengesetzter Richtung verwenden. Der Bericht der vom Reichskanzler nach England entsendeten Kommission über die Linie zwischen Manchester und Liverpool lautete dahin, daß es der Wissenschaft gelungen sei, durch neu erfundene Instrumente, welche diese Ladung erheischt, des Kabels Herr zu werden. Wir können also mit vollem Vertrauen an die Anlegung dieser unterirdischen Leitungen gehen, die ich vorsichtshalber als einen Versuch bezeichnen muß, von dem ich aber hoffe, daß er die darauf gerichteten Anstrengungen mit Erfolg krönen wird. Sollten wir dieses Glück haben, dann werden wir vielleicht im Herbst nächsten Jahres den Plan im Großen aufstellen können und dann die Erwägung unterbreiten können, ob nach Maßgabe der finanziellen und sonstigen Verhältnisse der Plan der unterirdischen Anlagen im ganzen Reich ausgeführt werden kann.

Abg. **Schmidt** (Stettin): Der General-Postdirektor knüpft in seiner Rede an die früheren Jahre an, in welcher bereits außerordentliche Bewilligungen zur Erweiterung des Telegraphennetzes und zum Ausbau von Gebäuden stattgefunden haben. Ich bemerke hiergegen, daß allerdings seit 1873 die Beweggründe für den genannten Zweck augenblicklich nicht mehr so dringliche sind, weil der Depeschenverkehr sehr abgenommen hat — die großen Börsen von Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Hamburg, Breslau ꝛc. beweisen dies —. Auch das große Publikum gewöhnt sich sehr schwer und langsam an die Benutzung der Telegraphen — es betrachtet den Brief und die Korrespondenzkarte wie Brod, dagegen die Depesche wie Zuckerbrod, und je häufiger und schneller die Postverbindung, je mehr wendet es sich dieser zu, so daß sogar die Korrespondenzkarte an Stelle der Depesche häufig getreten ist.

Auch im **internationalen Depeschenverkehr** ist zu rügen, daß Deutschland als das Zwischenland zwischen Rußland und Frankreich nicht den Antheil an Depeschen mit Rücksicht auf seine Lage und Grenzen erhält, wie sie ihm zukommen. Die nordische Telegraphengesellschaft umgeht Deutschland mit seinem von der französischen Küste durch die Nord- und Ostsee nach Rußland geleiteten Kabel und nimmt der größte Theil der Depeschen von Frankreich nach Rußland diesen Weg. Ebenso verliert Deutschland den Antheil an Depeschen, welcher ihm seiner Lage nach aus dem österreichisch englischen Verkehr zukommt. Der Grund beruht auf einem schlechten, früher in Rom geschlossenen Vertrage. Ueberhaupt müßten neue Verträge zwischen den einzelnen Staaten über Terminal- und Transittaxen für den Weltdepeschenverkehr abgeschlossen und jene günstigen Erfolge annähernd erzielt werden, wie sie der allgemeine Postverein auf Grundlage des Weltportosatzes erreichen läßt. Leider wird von nicht wenigen Regierungen die Depeschenverwaltung zu sehr als Einnahmequelle angesehen. Wie wir hören, sind schon in Petersburg auf dem Telegraphenkongresse von Seiten der Vertreter der verbündeten deutschen Regierungen Vorschläge gemacht, eine neue Grundlage für den Tarif des internationalen Depeschenverkehrs nach einer **Terminal- und Transittaxe** zu **gewinnen**. Es wäre erfreulich, wenn die weiteren Verhandlungen sich ebenso günstig gestalteten, wie die für Herstellung eines **Weltportosatzes** günstig waren.

Die für dieses Jahr bewilligte Million ist nicht vollständig nach den Nachweisungen des letzten Jahres verwandt. Die Vereinigung der Post- und Telegraphen-Verwaltung hat mit dem verringerten Verkehr manche Linien und Bauten nicht zur Ausführung gelangen lassen. Auffallend bleibt es, daß die französische Regierung nicht die Hand geboten hat, eine beschlossene direkte Linie von Hamburg über Köln nach Paris zu vollenden. Die deutsche Telegraphen-Verwaltung hatte die Absicht, von Köln über Mühlhausen nach der französischen Grenze zu bauen, die französische Regierung lehnte aber den Anschluß ab und so ist diese Linie nicht zu Stande gekommen. Noch bedauerlicher ist, daß in Frankreich die Telegraphenverwaltung von dem Ministerium des Innern und der Polizeiabtheilung ressortirt, so daß auch die aus Deutschland nach Frankreich gehenden Depeschen der **polizeilichen Kontrolle unterliegen**.

Besonders hervorgehoben ist vom General-Postdirektor Stephan die beabsichtigte unterirdische Kabelleitung von Berlin nach Halle. Der frühere Telegraphendirektor Chauvain legte bereits zur Zeit des Norddeutschen Bundes eine Denkschrift vor mit einem Gesammtplane für die Ausführung solcher Linien. Von ihm ist der Preis pro Meile für ein siebenadriges Kabel auf 17,000 Thlr. berechnet. Wird nach Halle in einer Entfernung von 22 Meilen ein solches Kabel gelegt, so lassen sich Experimente auf siebenmal 22 Meilen machen. In Berlin wurden bereits im Winter von 1861 zu 62 sämmtliche Militär-Telegraphen-Stationen auf den Wachen, ebenso in den Kasernen durch ein mehr als zwei Meilen langes Kabel verbunden — ebenso sind die Polizeibureaus untereinander, mit den Feuerwehrstationen, ebenso andere öffentliche Gebäude auf gleiche Weise in Verbindung gebracht. Ein neuer Versuch zwischen Berlin und Halle mit einem neuen Kabel kann nach dem Grundsatze: Prüfet Alles und das Beste behaltet, wohl gemacht werden. Der Reichstag engagirt sich nicht für weitere Folgerungen aus dieser Bewilligung und wird die spätere finanzielle Lage, sowie das Bedürfniß über weitere Entschließung entscheidend sein.

Abg. **Grumbrecht**: Der Herr Generalpostmeister hat mich eines anderen belehrt, als ich aus den Motiven der Vorlage entnommen habe. Ich hoffte, daß die jetzt beantragte Anleihe nicht zur Vermehrung der Telegraphenstationen, sondern für solche Anlagen verwendet werden sollte, die einen größeren Nutzen gewähren. Ich habe mich stets gegen die früheren Telegraphenanleihen erklärt und behaupte, daß die in kolossalem Maße gestiegenen Zuschüsse für das Telegraphenwesen durch die Vermehrung der Stationen über das Bedürfniß hinaus hervorgerufen worden sind. Im Jahre 1873 betrug das Defizit für die Telegraphenverwaltung ein paar hunderttausend Thaler, im Etat für 1874 wurde es auf 296,000 Thaler veranschlagt, in Wirklichkeit betrug es 979,000 Thaler, und das bei einer Verwaltung, die ungefähr 4½ Millionen aufbringt. Die Höhe des Defizits im Jahre 1875 kann ich nicht übersehen, für 1876 werden wir wohl kein Defizit sehen, weil es die mit der Telegraphie vereinigte Post decken wird; die nöthigen Zuschüsse für die Telegraphenverwaltung werden sich in Folge der durch diese Vereinigung bedingten Vereinfachung der Verwaltung verringern, aber die Einnahmen sich kaum vermehren. Von den Ende 1874 bestandenen Telegraphenstationen haben nach meiner Berechnung vielleicht 200 die Kosten gedeckt. Der Börsenkrach hätte lange nicht so große Dimensionen angenommen, wenn nicht so viele Telegraphenstationen wären, welche die Betheiligung an der Spekulation so erleichterten. (Gelächter.) Die Anlegung von unterirdischen Leitungen wünsche ich nicht nur in größeren Städten, sondern auch in den kleineren, deren Einwohner jetzt aus ihren Wohnzimmern den schönen Anblick auf die Telegraphenstangen haben, die gewiß keine Zierde sind. (Heiterkeit.) Ich kann diesmal **für** die Telegraphenanleihe stimmen, wenn sie zur Verbesserung des Telegraphenwesens, und nicht zur Vermehrung der Stationen verwendet wird. Das ist der Krebs, an dem die ganze Telegraphen-Verwaltung leidet.

Generalpostdirektor **Stephan**: Es ist mir so vorgekommen, als ob der Vorredner das Finanzinteresse so betonte, als säße er am Tische des Bundesrathes und nicht auf den Bänken des Hauses. Wenn er die Telegraphie gleichsam als Mitgründer in der Zeit des Börsenschwindels hinstellt, so kann er das von jedem anderen Verkehrsmittel mit demselben Rechte sagen, vor allen Dingen vom Gelde selbst. (Heiterkeit.) Die Absicht der Regierung ist das Telegraphennetz so weit als möglich auszudehnen. Eine Quelle der Vermehrung des Defizits der Telegraphenverwaltung ist allerdings die große Vermehrung der Telegraphenstationen, der Hauptgrund aber ist das Bestehen zweier Verwaltungen, die **einem** Zwecke dienen, das Bestehen der Post und Telegraphie neben einander, ein Mißstand, der zu der Entschließung geführt hat, die Telegraphie anderweitig zu organisiren. Die Vereinigung der Telegraphie- mit den Poststationen wird diese Uebelstände wesentlich abschwächen, wenn nicht ganz beseitigen. In der Zahl der Stationen sind wir noch erheblich zurück hinter manchen anderen Staaten, beispielsweise der Schweiz, Belgien, Amerika und ich glaube, auch hinter England. Die allgemeinere Einführung unterirdischer Telegraphenleitungen in kleinen Städten würde das Allerkostspieligste sein, ohne Nutzen zu schaffen; in einzelnen Städten würde sie 10—20,000 Thaler kosten. In Amerika hat man überhaupt keine unterirdischen Leitungen und in Newyork wohnen auch Menschen, die auch recht empfindlich gegen die Einrichtungen des Staates sind, die ihnen unbequem sind. Dort sind bis 80 Leitungen an einer Stange befestigt. Die Eigenthümlichkeit des Deutschen ist ein Widerstreben gegen die Regierung, es ist nicht das Entgegenkommen gegen die öffentlichen Anlagen vorhanden, wie anderswo, weil den Deutschen der Gedanke an den Racker von Staat nicht verläßt. Das Geld wird besser verwendet, kleine Orte mit Stationen zu versehen, als dafür zu sorgen, daß nicht die Spaziergänger einen unangenehmen Eindruck von den Telegraphenstangen haben. (Zustimmung.) Ich hoffe, daß ich in diesem Sinne mit dem Vorredner auf einem Boden zusammenkomme, und daß der Krebs sich in einen Vogel verwandelt.

Die Vorlage wird hierauf an die **Budget-Kommission** verwiesen.

Das Haus tritt darauf in die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die **Erhöhung der Brausteuer** ein.

Fürst v. Bismarck: Wenn ich heute, m. H., zum ersten Male in Ihrer Mitte erscheine, so rechne ich auf ihre Nachsicht wenn ich zunächst außerhalb der zur Berathung stehenden Sache das Wort ergreife, um Ihnen mein Bedauern und meine Entschuldigung auszudrücken, daß ich bei der Eröffnung des Reichstages und bei seinen bisherigen Berathungen nicht gegenwärtig sein konnte. Ich kann Sie versichern, daß wirklich körperliches Unwohlsein mich daran hinderte, welches erst in den letzten Wochen, wo die Witterung milder wurde, mir die Herreise gestattete, und daß ich gern nach langer Erholung gesucht hätte, wenn mich nicht mein eigenes Pflichtgefühl fortgetrieben hätte, noch mehr aber die Appellation an dieses Pflichtgefühl von Seiten eines Mitgliedes dieser geehrten Versammlung, des Abg. Richter. Gerade von seiner Seite finde ich es eigentlich nicht ganz billig, mich so streng zu beurtheilen; denn er wird wohl selber am besten wissen, daß gerade er wesentlich dazu beiträgt, das an und für sich höchst mühsame und undankbare Geschäft einer ministeriellen Existenz einigermaßen zu erschweren. Ich meine also, er sollte doch etwas nachsichtiger sein; ich kann aber einen Trost und eine Genugthuung hierfür in dem Gedanken und in der Hoffnung finden, daß wenn er einmal, was ich ja bei seinen Anlagen als nicht unwahrscheinlich voraussetzen darf, in einer ähnlichen ministeriellen Existenz sich befindet, er auch seinen Richter finden wird. (Große Heiterkeit.) Möge auch er dann in derselben Weise ohne jegliche Bitterkeit eine solche Kritik seiner Thätigkeit und eine so scharfe Opposition beurtheilen und möge auch ihm dann der Rückblick auf eine fast einvierteljahrhundertlange angestrengte, pflichttreue und zum Theil ja nicht erfolglose Wirksamkeit über derartige Angriffe hinweghelfen. Ich bin wirklich hierin in einer schwierigen Stellung. Wenn ich erkläre, daß meine Kräfte nicht mehr den Arbeiten genügen, und ich gesünderen Kräften Platz machen muß, so wird das von mehr als einer Seite als eine Art von Felonie betrachtet und die Presse appellirt an mein Pflichtgefühl, an meine Vaterlandsliebe, während mir der Appell an den Arzt erwünschter wäre. Es werden mir ja von mehr als einer Seite derartige Vorwürfe gemacht, und namentlich in der Presse habe ich noch viel verletzendere Appelle an mein Pflichtgefühl vernehmen müssen. Die Presse geht ja darin so weit, mir jetzt auch mit dürren Worten vorzuwerfen, es wäre mir ja nicht gestattet, mein Gehalt in Varzin zu verzehren. Es ist das doch ein kleiner thatsächlicher Irrthum. Mein Gehalt verzehre ich hier in Berlin, bevor ich es noch im Sommer verlasse. (Heiterkeit.) Mit diesen wenigen Worten pro domo trete ich der Sache selbst näher, indem ich mich zuvörderst an die Aeußerungen meines Kollegen im Bundesrath, Herrn Camphausen, anschließe — ich ziehe es vor, ihn nicht als preußischen Finanzminister, sondern als Mitglied des Bundesrathes zu bezeichnen —; indem ich mich also seinen Worten darin vollständig anschließe, daß auf keinem Gebiete des Staatslebens die Entscheidung eines Reichstages, eines Parlamentes in letzter und unanfechtbarer Instanz zweifelloser ist und sein kann, als in der Entscheidung über die Art, wie wir die Mittel aufbringen wollen, die wir für unser Staatswesen im Reiche und in den Einzelstaaten brauchen. In diesem Punkte, meine Herren, sind Sie vollständig in der Stellung, mit der Nachsicht des Mächtigen verfahren zu können und diese Frage lediglich aus dem Gesichtspunkte zu behandeln: ist es zweckmäßig, daß die Mittel, die wir brauchen, zum Theil in der vorgeschlagenen Form aufgebracht werden sollen oder nicht? Wenn eine Regierung in dieser Finanz- und Steuerfrage nicht einmal die Rechte der Landesvertretung anerkennen und achten wollte, so wäre eben der Konstitutionalismus bei uns noch nicht einmal zu den allerersten Anfängen gelangt. In der That, m. H., seien Sie in dieser Hinsicht ganz unbesorgt, und seien Sie nachsichtig und entgegenkommend in dem Gefühl Ihrer Machtstellung, die auf diesem Gebiete vollständig unantastbar ist. Sie selbst werden doch aber auch mit uns wünschen müssen, daß die Mittel deren das Reich bedarf, so aufgebracht werden, wie es den Steuerzahlenden am bequemsten und leichtesten ist und wie es für die Befestigung und Konsolidirung des Reiches am Nützlichsten ist und deshalb liegt die Frage allein so: entsprechen diese kleinen, vielleicht gerade durch ihre geringe Tragweite fündigenden Steuervorlagen diesem Zwecke oder nicht? Ich erwähne ausdrücklich den geringen Umfang, die geringe Tragweite, denn von allen Gründen, die dagegen eingewendet sind, ist der meiner Empfindungsweise am nächsten verwandt, daß Sie sich eine weiter greifende Steuerreform wünschen. Aber es ist das immer noch kein Grund, eine partielle, eine Abschlagszahlung auf die Reform von der Hand zu weisen. Der fundamentalen Reform haben in der langen Erfahrung meines politischen Lebens immer nur diejenigen angehangen, die sie wirklich wollten, aber auch diejenigen, die die Sache überhaupt nicht wollten, aber sie nicht bestreiten mochten und deshalb ihren Widerspruch darin kleideten, daß sie etwas Besseres, für den Augenblick aber nicht Erreichbares wollten, und deshalb das für den Augenblick Erreichbare angebrachtermaßen ablehnten. Ich erinnere an die langjährigen Strömungen, die wir in Beziehung deutscher Reformen erlebt haben. Beherzigen wir dabei doch wohl das alte gute Sprüchwort: Das Beste ist des Guten Feind!

Eine totale Steuerreform incl. der Zollreform, wer wünschte sie nicht? Aber sie ist eine Herkulesarbeit, die man versuchsweise angefaßt haben muß in der Eigenschaft eines verhältnißmäßigen Laien, wie ich es bin, um ihre Schwierigkeiten vollständig zu übersehen. Mit einem Zuge an diesem Netze, unter dem wir jetzt in steuerlicher Beziehung gefangen sind, da klirren alle Maschen bis in die kleinsten Staaten hinein; jeder hat seine besonderen Wünsche. Eine vollständige Re-

form kann nicht zu Stande kommen, ohne eine bereitwillige, thätige, in die Hände arbeitende Mitwirkung jeder einzelnen partikularen Regierung mit dem Reich. Denn ich kann es nicht als eine Reform ansehen, wenn lediglich neue Reichssteuern aufgelegt werden, ohne daß alte verlassen werden. Ich will über die Frage des Bedürfnisses mit Ihnen gar nicht streiten, ob es richtig ist, daß man sich noch ein oder zwei Jahre ohne Steuern behelfen kann,, ob in dem Falle, daß man es kann, es richtig ist, daß man es thut. Diese Frage zu vertreten, will sachkundigeren Personen überlassen. Ich selbst will mich nur über meine prinzipielle Stellung zu dieser Reformfrage aussprechen. — Die einzelnen Bundesregierungen müssen bei einer Reform ihrerseits so viel Steuern aufheben, wie sie an Matrikularbeiträgen ersparen; das zu erreichen, sind aber nicht dem Reichstage, sondern den einzelnen Landtagen die Mittel gegeben. Aber erst dann, wenn wir ihnen die Matrikularumlage erleichtern, ist es Aufgabe der einzelnen Landtage, Breschbatterien gegen ihre Ministerien aufzuführen, daß sie entsprechend der Erleichterung nun auch die drückendsten Steuern in dem einzelnen Lande erleichtern. Das gleichzeitig gewissermaßen Zug um Zug zu machen — ich sehe die Form nicht, in der das geschehen könnte, ich würde mich sonst sehr gern dazu erbieten.

Ich weiß nicht, ob die Gedanken, die ich über Steuerreform habe, im Allgemeinen Anklang finden; es würde mich, wenn sie den nicht fänden, auch das nicht abhalten, sie nach meiner Ueberzeugung zu befolgen und abzuwarten, in welcher Weise es gelingt, sie bei den bewilligenden Körperschaften durchzubringen. Wenn ich zuerst vom Standpunkt lediglich des Reiches spreche, so habe ich das Bedürfniß einer möglichsten Verminderung, wenn nicht vollständige Beseitigung der matrikularen Umlagen. Es ist das wohl kaum bestritten, daß die Form der Matrikularumlage eine solche ist, die den kontribuablen Staat nicht gerecht nach dem Verhältniß seiner Leistungsfähigkeit trifft. Ich möchte sagen, es ist eine rohe Form, die zur Aushülfe dienen kann, so lange man in dem ersten Jugendalter des Reiches demselben eigene Einnahmen zu verschaffen nicht vollständig in der Lage war. Ist es anerkannt, daß es eine Steuer ist, die nicht gerecht trifft, so gehört sie von meinem politischen Standpunkt als Reichskanzler nicht zu den Mitteln, die das Reich konsolidiren. Das Gefühl, zu ungerechten Leistungen herangezogen zu werden, entwickelt das Bestreben einer solchen Ungerechtigkeit sich zu entziehen und verstimmt.

Also aus dem Gesichtspunkt der Befestigung des Reichs — das Reich ist jung im Vergleich zu den einzelnen Staaten; ich möchte sagen, bei allen den Knochenbrüchen, denen Deutschland im Laufe der Jahrhunderte ausgesetzt worden ist und deren Heilung jetzt versucht ist, da ist der callus noch nicht wieder so fest verwachsen, daß nicht Verstimmungen oder ein starker Druck parlamentarischer Machtprobe und dergleichen das Reich empfindlicher treffen sollten, als den Partikularstaat. Denn dem uns eingeborenen Stammessondergefühl entsprechend, ist ja bei uns die Existenz des Partikularstaats bisher vielmehr in succum et sanguinem gedrungen, viel naturwüchsiger, ich möchte sagen, noch heutzutage lebenskräftiger zum Ueberdauern von Stürmen, als das neue Reich. Je mehr gemeinsame Reichseinrichtungen wir schaffen, je mehr gemeinsames Reichsvermögen, desto mehr befestigen wir das Reich. Wenn das Reich zu Grunde geht, was Gott verhüte und verhüten wird, so würde ja die Sache sich nicht in nichts auflösen, wie bei anderen Staaten, sondern es würde der status quo ante eintreten. Der preußische Partikularismus, der mächtigste und bei Weitem gefährlichste, mit dem wir zu thun haben (Heiterkeit), würde aufschnellen in einer ungemein lebenskräftigen Weise; — also das Unglück, das Reich zu zerstören, ist für unsere deutsche patriotische Empfindung ein außerordentlich schweres, aber materiell ist eine Wiederherstellung einer dem alten Bundesverhältniß ähnlichen Einrichtung vielleicht für jeden auszuhalten, der nicht etwa selbst Bundestagsgesandter gewesen ist. (Heiterkeit.) Ich sage dies nur, um Sie zu bitten, das Reich in seinen Institutionen nach Möglichkeit in den kleinen Dingen zu schonen und zu pflegen, und denen, die sich überbürdet fühlen, und wie ich glaube. mit Recht etwas mehr Schonung und nicht die rein theoretische Härte entgegen zu tragen.

Ich kam über meine Gemüthsbewegung gegen partikularistische Bestrebungen von der Frage der Reform ab, um ihnen zu sagen, wie ich sie verstehe. Ich glaube, daß ich die Pflicht habe, meine Meinung darüber darzulegen, und daß ich vielleicht Manches Ueberzeugung anstoße, wenn ich mich von Hause aus für indirekte Steuern erkläre und die direkten für einen harten und plumpen Nothbehelf nach Aehnlichkeit der Matrikularbeiträge halte, mit alleiniger Ausnahme, ich möchte sagen, einer Anstandssteuer, die ich von der direkten immer aufrecht erhalten würde, das ist die Einkommensteuer der reichen Leute, — aber wohlverstanden nur der wirklich reichen Leute, die heutige Einkommensteuer, wie sie bis zum Vermögen von 1000 Thlrn. geht, trifft nicht blos reiche Leute. Es giebt Lagen des Lebens, in denen man mit 1000 Thalern wohlhabend ist, das ist richtig; es giebt aber auch Lagen, in denen man mit 1000 Thlrn. sehr gedrückt und genirt lebt, wo man nur mit Mühe die Kindererziehung, die äußere Erscheinung, die Existenz, die Wohnung bestreiten kann. Sie werden sagen, es sind das Ideale, die ich vortrage. Ich glaube aber, Sie haben Recht, die Ideale Ihres verantwortlichen Beamten zu kennen. Ich glaube, man sollte von den direkten Steuern als eine Anstandssteuer die Einkommensteuer beibehalten, aber nicht als Finanzsteuer, sondern mehr als Ehrensteuer. Dieselbe kann so ungeheuer viel nicht einbringen, wenn sie nur von den wirklich Reichen gezahlt wird. Wenn Sie die Steuerlisten ansehen und streichen die Einkommensteuer von 1000 Thlr. und bis zu 2000 Thlr. und ziehen nur diejenigen zur Einkommensteuer heran, die unter allen Umständen als wohlhabend zu betrachten sind, dann halte ich die Steuer für eine richtige, aber nicht einträgliche. Im Uebrigen aber ist das Ideal, nach dem ich strebe, möglichst ausschließlich durch indirekte Steuern den Staatsbedarf aufzubringen. Ich weiß nicht, ob Sie eine französische Stimme vor Kurzem in den Zeitungen gelesen haben, die sich darüber wunderte, daß wir Deutsche im Vergleich mit Frankreich unsere Steuerbelastung so ungeduldig trügen, Frankreich zahle doppelt so viel, und hätte viel mehr Ursache zur Unzufriedenheit, und in Frankreich würde über Steuerdruck in keiner Weise gemurrt, während in Deutschland alle Blätter und alle parlamentarischen Aeußerungen darüber voll wären. Ich will über die Richtigkeit dieses Urtheils nicht streiten; die deutsche Geduld ist ja sonst sprichwörtlich; aber vielleicht nicht der eigenen Regierung gegenüber. (Heiterkeit.) Ich glaube aber, daß es wesentlich darin liegt, daß in Frankreich wie in England die überwiegende Masse der Staatsbedürfnisse durch indirekte Steuern aufgebracht wird. Die indirekten Steuern — was auch theoretisch gegen dieselben gesagt werden mag — faktisch ist, daß man sie weniger fühlt. Es ist schwer zu berechnen, wie viel der Einzelne bezahlt — der Einzelne kann sich nicht genaue Rechenschaft darüber ablegen — und wie viel auf andere Mitglieder abgebürdet wird. Von der Kassensteuer aber weiß er ganz genau, was auf ihn kommt, und es ist so wunderbar, wenn man bei indirekten Steuern mit einem Mitleid, das ich früher einmal als heuchlerisch zu bezeichnen mir erlaubte, — ich will den Ausdruck heute nicht wiederholen, um nicht denselben Unwillen zu erregen — von der Pfeife des armen Mannes, von dem Licht des armen Mannes spricht, und demselben armen Mann seine Lebensluft, seinen Athem besteuert; denn die direkte Steuer, die muß er zahlen, so lange er athmet, wenn er stirbt, ist er frei. Bei der direkten Steuer wird nicht danach gefragt: kannst Du Deinen Trunk Bier unter Umständen entbehren? kannst Du weniger rauchen? kannst Du die Beleuchtung des Abends einschränken? sondern so muß er zahlen, er mag Geld haben oder nicht, er mag verschuldet sein oder nicht, und was das Schlimmste ist, es folgt die Exekution, und nichts wirkt auf die Gemüther mehr, als das Exequiren von Steuern wegen weniger Groschen, die für den, der sie zahlen soll, augenblicklich unerschwinglich sind. Der Groschen ist gleich einer Million für den, der ihn nicht hat und ihn nicht im Augenblick der Fälligkeit erschwingen kann und der sich sagt, so und so viel kriegt dieser Beamte Gehalt, so und so viel geht auf unnöthig scheinende Ausgaben, und ich werde hier um mein bischen Geld exequirt. Solches Elend kommt von direkten Steuern. Laßt nur die direkten Steuern den städtischen Verwaltungen, möchte ich als Landbewohner sagen, dann wird der starke Zuzug nach den Städten einigermaßen mit der Zeit aufhören. Für den Staat aber ist es meiner Ueberzeugung nach die Aufgabe, nach Analogie von England, Frankreich nach indirekten Steuern zu streben. In Frankreich kenne ich wohl die Grundsteuer, diese hat aber in ihrer dauernden Wirkung nicht mehr die Natur einer Steuer, sie hat bei der Auflegung nur die einmalige Wirkung einer Konfiskation, eines bestimmten mäßigen oder unmäßigen Vermögensantheils; aber im übrigen hat sie nicht die Wirkung einer Steuer, sondern die einer Reallast, die der nächste Käufer oder Erbe übernimmt. Man hat sich daran gewöhnt und hat von Grund und Boden nicht mehr gesagt. — Ich bekenne mich unbedingt zu dem System der indirekten Steuern, ich glaube auch, daß die indirekten Steuern sich vielmehr in das Niveau, das Gleichgewicht setzen in Beziehung auf die Frage, wer sie denn eigentlich trägt, als man gewöhnlich annimmt. Wenn ich, um mich von der Sache nicht zu entfernen, der Neigung von der Schlachtsteuer zu sprechen widerstehe und mich an die Biersteuer halte, so bin ich der Meinung, daß auch der Nichtbiertrinker an dieser Biersteuer seinen erheblichen Antheil tragen wird. Er braucht Dienstleistungen in großer Menge; nicht blos die direkten Dienstleistungen eines Domestiken im Hause, der doch auch an das Bier gewöhnt ist und dasselbe in seinen Lohn verlangt, sondern Dienstleistungen, die sich die Handwerker untereinander leisten. Ich werde in den Paar Stiefeln das Bier, das der Schuhmacher zu trinken pflegt und was zu seinen täglichen Bedürfnissen und Gewohnheiten gehört, vergüten müssen pro rata parte (Heiterkeit). Und so könnte man die Beispiele bis ins Unendliche vervielfältigen; durch versteuertes Brot, durch versteuertes Bier und versteuertes Fleisch wird aber jede der Dienstleistungen, die wir von einander verlangen, um so viel versteuert als nöthig ist, um den Dienstleister resp. Verfertiger des gebrauchten Objektes in die Lage zu versetzen, daß er seinen Bedürfnissen nach existiren kann. Ich glaube, daß auf diese Weise die indirekten Steuern sich von selbst vollständig ins Gleichgewicht bringen.

Mein Bestreben wäre also Verminderung der Matrikularbeiträge, soweit es sein kann. Zur gänzlichen Abschaffung ist es noch sehr weit hin, und da möchte ich auch dem Motive der Beibehaltung entgegentreten, welches daraus entnommen wird, daß das Bewilligungsrecht eines Satzes der Matrikularbeiträge eine parlamentarische Machtfrage wird. Die Macht des Reichstages beruht auf Recht, Gesetz und Verfassung. Eine nicht bewilligte Ausgabe wird ganz sicher nicht geleistet, und mit einer Regierung, die unbewilligte Ausgaben zu bewilligen gesonnen ist, mit der wird auf die Dauer kein verfassungsmäßiges Auskommen sein. Ihre Macht ist meines Erachtens vollständig gewährleistet, aber selbst, wenn sie mehr bedürfen, so sollten sie lieber suchen, diese Macht auf dem Gebiete der Territorialverfassungen zu üben; sie stehen fester und als Reichskanzler habe ich nicht dafür zu sorgen, wenn sie von ihrer Opposition bedrängt werden. Das Reich ist wirklich, ich wiederhole es, noch in sich verwachsen genug, um der Boden zu sein, auf dem Kraftproben angestellt werden können. Indessen wir kommen diesem Punkte noch lange nicht nahe; soviel ich mich an die Ziffern erinnere, handelt es sich hier um 13 oder 14 Millionen Mark für die beiden Steuern gegenüber den 87 Millionen Mark Matrikularbeiträge. Es fragt sich blos, ob Sie uns helfen wollen, einen Schritt in der Richtung einer Reform zu thun, wenn wir die ganze Reform nicht leisten können. Die letztere wird in erster Linie immer im Reich anfangen müssen, die Partikularstaaten können erst nachfolgen, auch die Zölle stehen dem Reiche zu. Ich bin der Meinung, daß wir in unseren Zöllen, ganz unabhängig von der Frage, wie hoch jedes Einzelne besteuert werden soll, uns doch frei machen von dieser zu großen Masse von zollpflichtigen Gegenständen, daß wir uns auf das Gebiet eines reinen, einfachen Finanzzollsystems zurückziehen und alle diejenigen Artikel, die nicht wirklich Finanzartikel sind, d. h. nicht einen hinreichenden Ertrag geben, über Bord werfen, daß wir die zehn oder fünfzehn Artikel, die die größte Einnahme gewähren, so viel abgehen lassen, wie wir überhaupt aus den Zollquellen für unsere Finanzen nehmen wollen. Als solche Gegenstände der Verzollung und zugleich einer entsprechenden Besteuerung im Inlande sehe ich im Ganzen an diejenigen Verzehrungsgegenstände, deren man sich, ohne das Leben zu schädigen, in gewissem Maße wenigstens zu enthalten vermag, wo man in gewissem Maße den Regulator seiner eigenen Beiträge zum öffentlichen Steuersäckel in so weit in der Hand hat, daß man weiß, wenn ich zwei Seidel trinke, so zahle ich zwei Pfennige, — soviel mag darauf kommen, ich weis es nicht — und wenn ich zehn Seidel brauche, so zahle ich zehn Pfennige, dasselbe ist der Fall mit dem Kaffee und vor Allem mit dem Tabak. Ich kann die Zeit kaum erwarten, daß der Tabak höhere Summen steuert, so sehr ich jedem Raucher das Vergnügen gönne; denn der Branntwein hat heut zu Tage einen großen Absatz, und ähnlich steht es auch mit dem Bier, dem Branntwein, dem Zucker, dem Petroleum, und alle diese großen Verzehrungs-Gegenstände, gewissermaßen die Luxusgegenstände der großen Masse. Die Luxusgegenstände der Reichen würde ich sehr hoch zu besteuern geneigt sein, sie bringen aber dem Staatssäckel nicht viel ein. Trüffeln und Equipagen, was können die einbringen? Da kommen wir in eine Menge kleiner Gegenstände, pariser Toilettengegenstände u. dergl. Ich würde sie mit dem Zolle unter Umständen sehr hoch fassen. Indessen würde ich darüber keine Rathschläge geben, sondern nur im Allgemeinen das System entwickeln, nach dem ich streben würde, wenn sich dieses Streben so leicht realisiren ließe wie die Gedanken, die eben leicht im Kopf bei einander wohnen, aber im Raume da stoßen sich fünfundzwanzig Regierungen und die verschiedenen Interessenten und die Parlamente, ja selbst schon die Ministerien in sich und die eigenen Mitarbeiter, wie wir hier bei einander sitzen, sehr einig unter uns, selbst wir würden, vollständig ausgeschüttet, eine Menge einander bekämpfender Gedanken zum Vorschein bringen (Heiterkeit), die man um des Friedens willen sich verschweigt und da ist die Herstellung einer Einigung über große, durchgreifende Reformen eine Herkulesarbeit, für die eine ganze Compagnie von Herkulessen — wenn der Plural erlaubt ist — nicht ausreichend wäre, und so aufreibend, wie heut zu Tage eine ministerielle Existenz ist, — ich spreche gar nicht von der meinigen, — das sehen die Herren vor sich, die im Landtage, im Reichstage, im Bundesrath fortwährend beschäftigt sind. Wo soll denn die Zeit herkommen, in der irgend Jemand, geschweige die große Menge, die daran mitzuarbeiten hat, in voller Muße und mit derjenigen Besonnenheit, die ein diskussionsstichhaltiges Werk verlangt, dergleichen auszuarbeiten im Stande wäre. Die Arbeit kann auch dadurch nicht gefördert werden, wenn, wie der Abgeordnete Richter empfahl, anstatt der jetzigen, reichskanzlerischen Verfassung, dem Reiche ein kollegialisches Ministerium gegeben würde. Ein Jeder, der eine Zeit lang Minister gewesen ist, weiß, wie viel langwieriger, schwieriger, aufreibender und angreifender für jeden einzelnen Betheiligten im Kollegialministerium arbeitet. Außerdem fällt ja die Verantwortlichkeit vollständig weg, sobald ein Kollegium entscheidet. Es ist eine Fiktion, daß dem kollegialisch abstimmenden Ministerium die Verantwortlichkeit zufällt. Man denke sich den preußischen Ministerpräsidenten angewiesen auf die Unterstützung von den beiden Ihnen aus dem Budget bekannten Räthen, dem Herrn Unterstaatssekretär und den zwei Hilfsräthen. Wenn die also ein Finanzprojekt ausarbeiten sollten, zu der das Finanzministerium an sich nicht geneigt wäre, so befinden sie sich in vollständiger Hülflosigkeit und müssen akzeptiren, was geboten wird. Also ist die Verantwortlichkeit eines Ministerpräsidenten für das, was in der Regierung geschieht, eine sehr beschränkte. Er hat nichts zu befehlen und nichts zu sagen. Er hat kein Ressort. Alle anderen sind wenigstens in ihrem Ressort unabhängig, der Ministerpräsident kann nicht einen Nachtwächter selbstständig ernennen, er hat immer nur zu bitten, zu beschwören, zu vermitteln, wenn Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, aber zu sagen hat er eben gar nichts. Zu einer so undankbaren Rolle, wie die eines Ministerpräsidenten in einem kollegialisch wirkenden Ministerium ist, würde ich mich, wenn ich nicht gewohnt wäre, aus alter Anhänglichkeit mich den Wünschen meines Königs und Herrn zu fügen unter keinen Umständen weiter hergeben. So undankbar, so machtlos, so ohnmächtig und dabei doch so schwer verantwortlich ist diese Rolle. Verantwortlich kann man eben nur sein für das, was man selbst freilich thut, ein Kollegium ist für nichts verantwortlich, auch die Majorität nicht, sie ist später nicht aufzufinden. Man sagt, der einzelne Ressortminister sei verantwortlich. Wo ist aber ein Ressort so gesondert, daß es nicht der Mitwirkung von zweien und dreien Andern zur Durchführung seiner Maßregeln und Pläne brauchte, die es aber vielleicht nicht gefunden hat. Die ganze Verantwortlichkeit wird eine fiktive, wenn sie einem Kollegium gegenüber geltend gemacht werden soll, ganz abgesehen davon, daß wir abstimmende Kollegien nachgerade im Reiche genug haben, den Bundesrath und Reichstag nicht blos, sondern sämmtliche parlamentarische Einrichtungen. Es ist gewiß sehr bequem, im Kollegium beschließen zu lassen und zu sagen: „Das Ministerium hat beschlossen, anstatt zu sagen: ich, der Minister, trete ein; fragt man ein Kollegium: wie ist das eigentlich gekommen? so wird jeder achselzuckend es anders erzählen, wenn das Beschlossene mißglückt ist, Niemand wird verantwortlich sein. Daß bei der Kollegialverfassung schneller und durchsichtiger gearbeitet wird, das wird Niemand einräumen, der beide Sachen mit durchgemacht hat — schon die Repliken und Dupliken und Quadruplicken und Quintupliken unter verschiedenen Ministern, wo keiner entscheiden kann, als daß man schließlich zu dem Auskunftsmittel eines Konseils unter Vorsitz Sr. Majestät, wozu doch sehr selten und sehr schwer geschritten wird, ergreift, würden wir im Stande sein, Ihnen das Reichsbudget zur rechten Zeit vorzulegen, auch in diesem Jahre nicht, wenn wir nicht das Entscheidungsrecht eines allein verantwortlichen Kanzlers hätten. Nur Einer kann verantwortlich sein, die Anderen können nur dafür verantwortlich sein, soweit sie durch die kanzlerische Verantwortlichkeit nicht gedeckt sind, und ich verstehe die Verantwortlichkeit der Minister nicht in der Weise, daß ich in jeder einzelnen Branche die Einzelheiten damit glaubte decken zu können; ich glaube nur dafür verantwortlich zu sein, daß an der richtigen Stelle die richtigen Personen, achtbar und kundig ihres Geschäftes sind und daß äußerlich erkennbare prinzipielle Fehler, namentlich solche, auf die der Reichstag aufmerksam gemacht hat, nicht dauernd einreißen. Für Einzelheiten kann ich nicht verantwortlich sein, sondern da muß jeder Reichsminister — denn wir haben deren und werden deren, wie ich glaube und wünsche, mehr bekommen — das auswärtige Amt, die Marine, die Eisenbahnbehörde, wir haben neuerdings die Post und Telegraphie — kurz und gut, es kann sich ja ausbilden, und ich wünsche z. B. dringend, daß die Verwaltung von Elsaß-Lothringen selbständig gestellt wird; ich kann in die Details der Landesverwaltung auch viel weniger hineinsehen, in die Details eines Reichsministeriums, — wenn die personalen und anderen Fragen sich überwinden lassen, so bin ich der Erste, der den Tag mit Freuden begrüßt, wo meine Verantwortung auf das Maß des wirklich dem Lande verantwortlichen Premier-Ministers reduzirt wird, und ich neben mir einen in erster Linie dem Kanzler und durch den Kanzler dem Lande, in den nicht durch den Kanzler gedeckten Phasen auch direkt dem Lande verantwortlichen Minister für Elsaß-Lothringen sehe, — ich will das nicht weiter analysiren. Ich will nur sagen, daß Sie die Sachlage nicht richtig beurtheilen, wenn Sie glauben, daß meine Abwesenheit leichter zu vertreten wäre, wenn ein kollegiales Ministerium bestände, oder daß die Geschäfte dabei irgend etwas gewinnen würden', das Reich würde an der raschen Aktionsfähigkeit, die es jetzt besitzt, an einheitlicher Festigkeit verlieren; die Reichsexekutive — denn etwas anderes ist ja nicht auf Seiten des Kanzlers und des Kanzleramtes nach der ursprünglichen Verfassung — würde in sich gespalten, gelähmt und uneinig werden, und auch für die Zeit, wo ich nicht mehr in eigenem Interesse diese Rechte vertreten würde, möchte ich meine Herren Kollegen und die Mitglieder des Reichstages dringend warnen, an dieser nützlichen Einrichtung, die der eines englischen Premierministers entspricht, nicht abzugehen; in Preußen ist es die Konglomeration von 8 Ressorts, deren jedes einen unabhängigen Staat bildet, und es wäre vielleicht nicht schlimmer, wenn jede der 11 Provinzen ihren Minister hätte, wie es früher Minister von Schlesien gab, und diese mit einander zu berathen und zu beschließen hätten. Wir ständen vielleicht nicht so schlimm, als bei dieser Tod-Theilung des Staates in Ressortstaaten, wo jedes einzelne sich auf seine ausschließliche Verantwortlichkeit berufen kann, in der That aber Niemand verantwortlich ist und kein Ressort in das andere hineinsehen kann. — Verzeihen Sie, wenn ich weitläufig werde in dieser Sache, aber „Wes das Herz voll ist, davon geht der Mund über," davon kann ich keine Ausnahme machen; aber wenn ich für Darlegung meiner Steuerreform auf das nächste Gesetz insoweit übergreifen kann, daß auch die Stempelabgaben gerechter vertheilt werden, wie es durch jene Vorlage zum ersten Male versucht wird. Es ist dies allgemein anerkanntes Bedürfniß. Die jetzige Besteuerung alles Verkehrs, der den Grundbesitz betrifft, mit Stempeln, ist ja erstaunlich ungerecht im Vergleich mit der, welche die mobilen Kapitalien in allen Geldgeschäften, dem Ankauf von beweglichen Sachen, Quittungen und dergl. zahlen. Wenn ich für den Verkauf eines jeden immobile ein volles Perzent geben muß, wenn ich bei der Verpachtung eines Gutes die ganze Pachtsumme vorweg, wenn ich auf 30 Jahre verpachte, die im Jahre 1905 fällige Rate schon jetzt im Jahre 1875] verstempeln muß, als wenn sie baar auf den Tisch gezahlt würde, so sind das den Grundbesitz treffende Ungerechtigkeiten, die bei der Reform remidirt werden. In dieser Richtung wird also das demnächst folgende Stempelgesetz Ihnen eine Abzahlung, ein Entgegenkommen liefern, und ich möchte Sie bitten, aus diesen Erörterungen alle Fragen der Macht und in Folge dessen der Verstimmung zu entfernen und allein mit sachlicher Prüfung der Sache näher zu treten. Sie haben aus der Rede des Herrn Finanzministers zum Theil entnommen, es läge ihm wenig daran, daß die Vorlagen durchgebracht würden. Es ist dies, wie er Ihnen auch versichern wird, ein Irrthum. Er hat damit sagen wollen: wenn Sie diesen unsern wohlgemeinten Versuch des ersten Schrittes zu einer Steuerreform ablehnen, so sind Sie allerdings in Ihrem Rechte, wir können nichts dagegen machen, als daß wir damit wiederkommen, bis Sie oder wir die Ueberzeugung ändern oder andere Personen ans Ruder treten. Von Empfindlichkeiten, Kabinetsfragen und dergleichen kann hierbei nicht die Rede sein. Es ist Ihre Sache, die Steuern so aufbringen zu helfen, wie es dem Lande am nützlichsten ist und wenn Sie nicht unserer Meinung sind, so müssen wir uns mit der Hoffnung trösten, daß Sie es künftig sein werden. Also in diesem Sinne möchte ich Sie bitten, zunächst das Gesetz für die Bierbesteuerung anzusehen, das noch den großen Vortheil hat, daß es die Besteuerung für Nord- und Süddeutschland einander annähert und daß es der rechte Schritt, und zwar in der Verfassung vorgesehene Schritt ist auf der Bahn einer künftigen Gleichstellung, die zwar noch immer nicht zu erreichen sein wird, so lange der norddeutsche Verzehr im Biere dem süddeutschen nicht gleichkommt. — Die Süddeutschen haben eine sehr viel höhere Einnahme, weil in Süddeutschland viel mehr Bier getrungen wird pro Kopf; es ist aber auch sehr viel besser. (Heiterkeit.) Ich glaube, daß die Erhöhung der Steuer vielleicht zu besserem Biere führen wird, daß die elende Flüssigkeit, die in Norddeutschland zum Theil unter dem Namen Bier gegeben wird, die Steuer gar nicht werth sein wird, gerade so wie früher bei der Schlachtsteuerverpflichtung in den Städten kein schlechtes Fleisch auf den Markt kam, weil es die Steuer nicht lohnte. Ich gebe mich also der Hoffnung hin, daß die Steuer das Bier nicht verschlechtern wird, sondern im Gegentheil die Steuerzahler den Ernst des Geschäfts einsehen und ein besseres Bier als bisher brauen werden. In dieser Hoffnung bitte ich Sie, das Gesetz anzunehmen. (Beifall.)

(Schluß folgt.)

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Wahl des konservativen Abgeordneten von Seydewitz für den Reichswahlkreis Rothenburg-Hoyersverda, ist, von der siebenten Abtheilung des Reichstages für giltig erklärt worden. Die Abtheilung beschloß zugleich, an den Reichskanzler das Ersuchen zu stellen, dem betr. Landrath für Gestattung des Herumtragens von Wahlzetteln durch Gendarmen, wie auch den Gendarmen selbst eine Rüge zu ertheilen. Im Plenum des Reichstages wird indeß wahrscheinlich der Antrag auf Ungiltigkeit der gedachten Wahl gestellt werden. Die amtliche Beeinflussung der Gendarmen ist in so fern festgestellt worden, als sie bei der Vernehmung gestanden haben, daß sie die Wahlzettel packetweise geordnet im Lokale des Landrathsamts auf einem Tische vorfanden, mitnahmen und unter die Wähler vertheilten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. November.

r. Dem hiesigen Kommerzienrath Samuel Jaffe ist der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

r. **Die Finanzlage** der Stadt war Ende d. J. 1874 nach dem städtischen Verwaltungsberichte folgende: die Kämmereikasse hatte eine Einnahme von 223,449 Thlr. und eine Ausgabe von 229,221 Thlr., indem Mehreinnahmen und Minderausgaben von 20,589 Thlr. gegen den Etat Mindereinnahmen und Mehrausgaben von 26,862 Thlr. gegenüberstehen, so daß mithin 5772 Thlr. über den Etat verausgabt sind. Während die Jahresrechnung pro 1873 noch einen Bestand von 14,382 Thlr. baar und 5202 Thlr. Vorschuß ergab, weist die Jahresrechnung pro 1874: 10,403 Thlr. baar und 3409 Thlr. Vorschuß nach, also 3979 Thlr. baar und 1793 Thlr. Vorschuß weniger. Am Schlusse d. J. 1873 waren 9181 Thlr. als wirklicher Baarbestand vorhanden, am Schlusse d. J. 1874 nur 6994 Thlr. Die Mehreinnahmen beruhen hauptsächlich darauf, daß über 7000 Thlr. an Kommunalsteuern mehr aufgekommen sind. Die Mindereinnahmen lassen sich hauptsächlich auf den Ausfall bei der Mahl- und Schlachtsteuer und Ausfall an Zinsen von Werthpapieren zurückführen. Die Minderausgabe besteht aus Gehaltsersparnissen und einer Minderausgabe von beinahe 9000 Thlr. bei den Armenetats. Die größte Ueberschreitung ist bei Titel XXI b. ad extraordinaria erfolgt: sie betrug 16,280 Thlr., indem pro 1874 nur 731 Thlr. im Etat bewilligt worden waren, während im Jahre 1873 15,663 Thlr. unter diesem Titel verausgabt wurden. — Die Schulden der Stadt betrugen Ende 1874: an den Reichsinvalidenfonds 750,000 Thlr., nicht eingelöste Obligationen 31,740 Thlr., zusammen 781,740 Thlr. Im Jahre 1873 betrug die Schuldenlast 260,585 Thlr., so daß sich somit die Schulden der Stadt um 521,155 Thlr. vermehrt haben.

— **Zwei neue polnische Zeitschriften** sollen von Neujahr ab in unserer Stadt das Licht der Welt erblicken. Die eine für die mittleren Stände bestimmt, wird unter dem Titel Oświata, tygodnik katolicko-narodowy (die Bildung, katholisch nationales Wochenblatt) im Verlage des Besitzers der Firma Daszkiewicz, die andere unter dem Titel „Gwiazda", tygodnik ilustrowany ludowy (der Stern, Illustrirtes Wochenblatt für das Volk) im Verlage und unter der Redaktion des Domvikars Tloczynski erscheinen. Herr Tloczynski war bekanntlich bis vor Kurzem Redakteur des im Verlage von Daszkiewicz erscheinenden Wochenblatts „Niedziela."

— y — **Lissa**, 21. November. [Stadtverordnetenwahlen] Bei den am 19. d. abgehaltenen Ersatzwahlen für die Stadtverordnetenversammlung sind die Stadtverordneten Gerndt, v. Puthaczki, Rauhut und Wimmer wieder gewählt und die Herren J. Adam, Seiffert und Gymnasiallehrer Braun neu gewählt worden. (Bei den Wahlen ereignete sich übrigens, wie man dem „N. A." schreibt, ein interessanter Zwischenfall. In der 2. Abtheilung, in welcher zwei Stadtverordnete zu wählen waren, hatten drei Kandidaten, und zwar die Herren M. J. Adam 70, E. Rauhut 61, und Dr. Swarzenski 48 Stimmen erhalten. Jeder derselben hatte die absolute Majorität, welche 46 Stimmen betrug. Der Vorsitzende des Wahlvorstandes erklärte, daß zwischen den beiden Letzteren eine engere Wahl innerhalb 8 Tagen stattfinden werde. Herr Rauhut behauptete, daß ein definitives Wahlergebniß vorhanden sei, weil sowohl Hr. Adam wie er selbst die absolute Majorität erlangt haben. Befragt, sprach Oberlehrer Teplitz sich dahin aus, daß in solchen Fällen bei früheren Wahlen diejenigen als gewählt proklamirt wurden, welche die meisten Stimmen hatten. Der Vorsitzende beharrte jedoch auf seinem Ausspruch. Um Herrn Rauhut in jedem Falle als Stadtverordneten zu behalten, beschloß nun die 1. Abtheilung denselben neben Apotheker Wimmer in erster Linie sofort zu wählen und dann das Ergebniß einer event. engeren Wahl abzuwarten. Es kam jedoch nicht erst zur Wahl des Herrn Rauhut durch die 1. Abtheilung, denn bei der Verlesung der Paragraphen, die jeder Wahl vorangeht, erklärte der Vorsitzende, daß er sich geirrt habe und daß der Bäckereibesitzer Herr Rauhut mit den zweitmeisten Stimmen und absoluter Majorität unzweifelhaft gewählt sei und proklamirte dessen Wiederwahl auf weitere 6 Jahre. Die erste Abtheilung kehrte nach dieser Erklärung sich ihren früheren Kandidaten wieder zu und wählte mit großer Majorität die Herren Apoth. Wimmer, Hotelbesitzer Seiffert und Gymnasiallehrer Braun. Die Wahl der drei Abtheilungen dauerte von 9 Uhr Morgens bis 12½ Uhr Mittags. Die Betheiligung war eine ungewöhnlich lebhafte. Die Partei Moll und deren Anhänger haben den vollkommendsten Wahlsieg errungen, trotz bedeutender Gegen-Agitationen.)

△ **Pinne**, 21. November. [Wahl eines Kreistagsdeputirten] An Stelle des bisherigen Deputirten zum diesseitigen Kreistage für Pinne, des hiesigen Ackerbürgers und Gasthofsbesitzers Herrn Heyducki, wählte dieser Tage die Stadtverordneten-Versammlung den hiesigen Bürgermeister und Distriktskommissarius Herrn Szablikowski zum Kreisdeputirten und zu dessen Stellvertreter den Ackerbürger Herrn Stanislaus Boguslawski.

Staats- und Volkswirthschaft.

⚭ **Kreditirung der Gefälle.** Der § 48 des Begleitschein Regulativs bestimmt, daß wegen Ueberschreitung der zur Vorlegung eines Begleitscheins II. und Einzahlung des überwiesenen Eingangszolles bei dem Empfangsamte bestimmten Frist, ein Strafverfahren nicht eintreten solle. — Diese Anordnung hat zu mehrfachen unstatthaften Verschleppungen seitens der Begleitscheingut-Empfänger Veranlassung gegeben und war deshalb beim Bundesrath von verschiedenen Kommissarien der Antrag gestellt worden jene Vergünstigung aufzuheben. — Der Bundesrath hat vorläufig und bis auf weitere Erfahrungen von einer Aenderung jener Anordnung jedoch abgesehen und nur bestimmt, daß im Falle der Ueberschreitung der nach oben bezeichneten Regulative in einem Begleitschein II. vorgeschriebenen Gestellungsfrist eine Kreditirung des überwiesenen Zollbetrages nicht ferner eintreten darf.

** **Hamburg**, 22. November. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Kommerzbank wurde der von Arnold und Genossen gestellte Antrag, betr. die Reduzirung des Aktienkapitals durch Rückkauf auf die Summe von 16,500,000 Mark mit 1542 gegen 21 Stimmen angenommen.

** **Leipzig**, 22. November. Die Leipziger und die Sächsische Bank haben den Wechseldiskont auf 5 und den Lombardzinsfuß auf 6 pCt. herabgesetzt.

** **Freiburger 15 Franks-Loose.** Verloosung vom 15. November 1875. Hauptgewinne: Ser. 2848 Nr. 14 a 45,000 Fr. Ser. 4618 Nr. 45 a 4000 Fr. Serie 1028 Nr. 22 a 1000 Fr.

Ser. 317 Nr. 45, Ser. 1580 Nr. 44, Ser. 3924 Nr. 16, Nr. 4689 Nr. 27, Ser. 6149 Nr. 5, Ser. 6241 Nr. 41 a 250 Fr.

Ser. 393 Nr. 29, Ser. 1455 Nr. 26, Ser. 1542 Nr. 3, Ser. 2848 Nr. 734, Ser. 2367 Nr. 23, Ser. 3322 Nr. 45, Ser. 3425 Nr 24, Ser. 3483 Nr. 36, Ser. 4078 Nr. 4, Ser. 4680 Nr. 28, Ser. 5593 Nr. 19, Ser. 5882 Nr. 32, Ser. 5997 Nr. 16, Ser. 7193 Nr. 38, Ser. 7392 Nr. 17 a 125 Fr.

** **Konstantinopel**, 22. November. Von der Banque imperiale ottomane wird bekannt gemacht, daß die dem Staatsschatze gemachten und jüngst rückzahlbar gewesenen zeitweiligen Anlehen erneuert worden seien und erst nach Ablauf des Monat Januar k. J. in Monatsraten zurückgezahlt werden sollen; als Grund wird angegeben, daß die Bezahlung der Zinsen auf die öffentliche Schuld gesichert werden solle.

Vermischtes.

* **Ein nobler Spitzbube.** Der berüchtigte Böttcherkarl befindet sich augenblicklich im städtischen Krankenhause zu Berlin. Als sich ihm neulich ein junger Arzt, der ihn untersuchen wollte, scheinbar schüchtern und furchtsam näherte, redete ihn Böttcherkarl mit den Worten an: „Mein Herr! Sie brauchen sich vor mir durchaus nicht zu fürchten, gebildete Leute behandle ich stets anständig."

* **Der Hilfsprediger Koch** aus Parchim, welcher seit dem 9. Oktober d. J. vermißt wird, hat sich bis heut nicht wiedergefunden, und es ist bisher keine Spur über seinen Verbleib entdeckt worden. Derselbe hat an dem genannten Tage Parchim verlassen und sich wahrscheinlich nach Berlin begeben. Man fürchtet, daß ihn ein Unglück betroffen hat. Der Vermißte ist 28 Jahre alt, von mittelkleiner Statur, hellblonden Haaren und hellblondem dünnen Backenbart und war bei seinem Verschwinden mit schwarzem Rock, Hose und Weste, dunkelgrauem Sommerüberzieher und niedrigem schwarzen Filzhut bekleidet. Er führte Effekten in einem gelbledernen Handkoffer, sowie eine silberne Taschenuhr ohne Kette bei sich.

* **Raimund's „Verschwender"** steht gegenwärtig wieder auf dem Repertoir des kgl. Theaters in Berlin. Die Aufführung erfolgt im Opernhause. Gelegentlich dessen wird ein darauf bezügliches Zensurstückchen „aus guter alter Zeit" wieder erzählt. Mitte der 30ger Jahre wurde von dem damaligen breslauer Zensor, Polizei-Präsidenten Heinke, die Aufführung dieses Stückes davon abhängig gemacht, daß der Name des Titelhelden „Flottwell" in „Flotting" umgeändert werde. Heinke kam auf diesen Punkt, weil der damalige Ober-Präsident der Provinz Posen „Flottwell" hieß!

* **Das russische Hengstgespann** des Dr. Strousberg ist nicht, wie es anfangs hieß, in den Besitz des Bankiers Landau übergegangen, sondern demselben ist die Ehre zu Theil geworden, den Marstall des Kaisers zu komplettiren. Derselbe besitzt nun drei russische Gespanne. Die Strousbergschen Hengste sind jedoch keineswegs Muster von Vollkommenheit trotz der Höhe, auf welche die Liebhaber den Preis bei der Auktion trieben.

* **Originelles Mittel gegen den Trunk.** Der Besitzer eines Kramladens in den Vereinigten Staaten, dessen Frau sich dem Trunke ergeben hatte, verfiel auf das originelle Mittel, einen Papagei abrichten zu lassen und in seinem Laden aufzuhängen. Jedesmal, wenn die Frau wieder heimlich Einen genehmigen wollte, ertönte mit schnarrender Stimme der Warnungsruf: „Louise, trink Wasser!" Die Frau, Anfangs sehr erzürnt über den Störer ihrer heimlichen Libationen, sah endlich ihr Unrecht ein, und es gelang ihr mit Hilfe des warnenden Zurufes, der gefährlichen Leidenschaft zu entsagen.

Telegraphische Nachrichten.

Magdeburg, 22. November. Bei der heute hier stattgehabten Nachwahl eines Landtagsabgeordneten für den 4. sächsischen Wahlkreis (Stadt Magdeburg mit Neustadt und Sudenburg) wurde der bisherige Abgeordnete, Direktor des königl. Staatsarchivs und des geheimen Staatsarchivs, Prof. Heinrich v. Sybel (Berlin), mit 301 Stimmen einstimmig wiedergewählt.

Karlsruhe, 22. November. Der Landtag ist heute vom Großherzog mit einer Thronrede eröffnet worden. In derselben wird zunächst die Befriedigung des Großherzogs darüber ausgedrückt, daß unter den zum Landtage versammelten Volksvertretern zum ersten Male auch der volljährig gewordene Erbgroßherzog erschienen sei, es wird sodann hervorgehoben, daß der Ausbau der Reichsinstitutionen stetigen Fortgang nehme und die Hoffnung ausgesprochen, daß die auf dem religiösen Gebiete hervorgetretenen Beunruhigungen sich wieder in Vertrauen verwandeln würden. Als Berathungsgegenstände für den Landtag werden aufgeführt Gesetzentwürfe über Aufbesserung des Einkommens der Geistlichen beider christlichen Konfessionen, über die Vereinigung der konfessionell getrennten Volksschulen, über die Benutzung der Gewässer und Vorlagen über die Steuerreform, die Oberrechnungskammer, die Versorgung der Beamtenwittwen und über die Sicherung der dienstlichen Stellung der niederen Beamten. In der Thronrede wird auch die wirthschaftliche Lage und deren Einfluß auf das Staatsbudget berührt und die Hoffnung auf baldige Besserung der Verhältnisse ausgesprochen.

Straßburg i. E., 22 November. Durch plötzlich eingetretenes Hochwasser der Kinzig, das die in derselben lagernden Floße losriß und in den Rhein trieb, sind sämmtliche Schiffsbrücken und Fähren über den Rhein zwischen Straßburg und Marau inkl. zerstört und deren Pontons rheinabwärts getrieben worden. Die hierdurch eingetretene Verkehrsstörung wie der verursachte Schaden sind sehr groß.

Reichenberg, 21. November. Der hier versammelte erste österreichische Gewerbetag hat heute einstimmig eine Resolution angenommen, welche dahin geht, daß die bestehenden Handelsverträge zu kündigen und Minimaltarife aufzustellen seien.

Basel, 22. November. Der Schnellzug von Ostende nach Basel ist heute Morgen in Folge des Bruches einer Bremsstange bei Oberstinzel (Kanton Finstingen) entgleist. Personen sind bei dem Unfalle nicht verunglückt.

Rom, 22. Novbr. Wie die „Agenzia Stefani" erfährt, werden die behufs Rückkaufes der oberitalienischen Eisenbahnen zu leistenden Annuitäten im Budget eingestellt werden, jedoch nehme man an, daß diese Maßregel keine Belastung der Finanzen herbeiführen werde. — Die Ausgaben des Militärbudgets für das Jahr 1876 sind auf 209 Millionen Lire veranschlagt, von denen 19 Millionen auf das Budget des Vorjahres angewiesen und 190 Millionen in den gegenwärtigen Etat eingestellt sind. Das Ordinarium des Militäretats ist um 6 Millionen, das Extraordinarium um 7 Millionen höher veranschlagt worden. Die Mehrausgaben sind durch Anschaffungen von Kriegsmaterial und durch fortifikatorische Bauten veranlaßt.

London, 22. November. Die „Times" bringt ein Telegramm aus Wien, worin alle in englischen Blättern verbreitet gewesenen Gerüchte über eine Intervention Oesterreichs in der Herzegowina als gänzlich erfunden bezeichnet werden.

Versailles, 23. November. Die Nationalversammlung nahm in dritter Berathung den ersten Artikel des Wahlgesetzes an. In der heutigen Sitzung der Preßgesetzkommission vertheidigten Buffet und Dufaure ihren Gesetzentwurf. Buffet führte aus, der Belagerungszustand müsse in den großen Zentren Frankreichs aufrecht erhalten bleiben, um jede Unregelmäßigkeit bei den bevorstehenden Wahlen zu verhindern. Es herrschen viele Leidenschaften, wogegen die Regierung bewaffnet sein müßte. Die Regierung würde den Belagerungszustand nur äußersten Falles gebrauchen. Die Organisation radikaler Komites bilde eine ernsthafte soziale Gefahr.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berliner Viehmarkt.

§ **Berlin**, 22. November. [Wochenbericht.] Auf heutigem Viehmarkt waren zum Verkauf an Schlachtvieh angetrieben: 1939 Stück Hornvieh, 7207 St. Schweine, 4845 St. Schafe und 808 Stück Kälber. Die allgemeine Stimmung des Markverkehrs war gedrückt und fast matt und ließen die Preise wiederum vielfach nach. Für Rinder verlief das Geschäft flau und konnten Eigner für Prima nur 54 M., pr. IIa. 41 bis 44 M., für IIIa. 33–38 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht durchsetzen. Der Schweine waren bei geringer Zutrifft begehrt und verkauften sich unter Preiserhöhung schnell. Beste fette Kernwaare erzielte 60 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Bachumer wurden zu 57 Mark verkauft. Von Hammeln waren nur schwere fette Thiere gesucht, die pro 45 Pfd. Fleischgew. mit 22 Mk. bezahlt wurden. Geringere Qualitäten waren fast unverkäuflich, Kälber mußten sich mit Mittelpreisen begnügen.

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 22. November. Getreide-Börse. Wetter: Schnee und Regen bei ganz trüber Luft. Wind: N.

Weizen loko ist auch am heutigen Markte so schwach zugeführt gewesen, daß nur sehr wenig zu kaufen war, dagegen zeigte sich bei fester Stimmung etwas mehr Frage, besonders für hellfarbige Waare und sind 170 Tonnen zu vollen Sonnabendspreisen verkauft. Außerdem sind noch am Sonnabend 80 Tonnen grau glasig 125 6 Pfd. zu 195 M. verkauft worden. Heute ist bezahlt für Sommer- 130. 132 3 Pfd. 188 M., 135 Pfd. 190 M., grau glasig 130 Pfd. 197 M., hellfarbig 126 Pfd. 199 M., 127 8 Pfd. 128 9 Pfd. 200, 204 M., hellbunt 131 Pfd. 212, 214 M., alt hellfarbig 212 M. per Tonne. Termine April-Mai 212 M. Br., 202½ M. Gd. Regulirungspreis 196 M.

Roggen loko unverändert, 125 6 Pfd. 160½ M.. per Tonne Umsatz 50 Tonnen. Termine April-Mai 154 M. G. Regulirungspreis 150 M. — Bohnen loko zu 178 M. per Tonne verkauft. — Spiritus loko flau und heute zu 45 M. pr. 40,000 Liter pCt. gekauft.

Breslau, 22. November, Nachmittags. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. November-Dezember 43 40, pr. Dezbr.-Januar — —, pr. April-Mai 46, 80 Weizen pr. November-Dezbr. 191, 00. Roggen pr November-Dezember 154, 50, pr Dezember-Januar —, —, pr. April-Mai 158 00 Rüböl November-Dezember 69, 00, pr. Dezember-Januar 69, 00, pr. April-Mai 70, 50. Zink fest. Schneewetter.

Köln, 22 November, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen höh. hiesiger loco 20, 50, fremder loko 21, 00 pr. November 20, 65 pr. März 21, 70 Roggen besser, hiesiger loko 16, 00, pr. November 14. 55, pr. März 15, 70. Hafer fest loco 18, 00, pr. November 17, 90 Rüböl flau, loko 37, 70, pr. Oktober —, —, pr. Mai 38, 20. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 22 November, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen loko flau, auf Termine beh. Roggen loko still, auf Termine ruh. Weizen pr. Novbr. 197 Br., 196 Gd., pr. Dezemb.-Januar pr. 1000 Kilo 197 Br, 196 Gd. Roggen pr. November 154 Br., 152 Gd., pr. Dezember-Januar pr. 1000 Kilo 150 Br, 149 Gd. — Hafer ruh. — Gerste ruh., — Rüböl flau loco 74, pr November —, pr. Mai pr. 200 Pfd. 73½ Spiritus still, pr. Novembr. 36½, pr. Dez.-Januar 37, pr. April-Mai 38, pr. Juni-Juli pr. 100 Liter 100 pCt. 39. Kaffee abw., Umsatz 2000 S. Petroleum fest., Standard white loko 11, 80 Br., 11, 70 Gd., pr. November-Dezember 11, 90 Gd., pr. Januar-März 11, 70 Gd. — Wetter: Windig.

Bremen, 22. November. Petroleum (Schlußbericht). Standard white loco 11, 25. pr. Dezember 11, 25, pr. Januar 11, 40, pr Februar 11, 60. Steigend.

Antwerpen, 22. November, Nachmittags. 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behaup., dänischer 28. Roggen ruhig. Hafer matt. Gerste stetig.

Petroleum-Markt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 28½ bez 28¾ Br., pr. November 28½ bez., pr. Dezember 28¼ bz. 28½ Br., pr. Januar 28¾ Br. pr. Februar. 28½ Br. Steigend.

Paris, 22. November, Nachmittags. (Produktenmarkt.) (Schlußbericht.) Weizen beh., pr. November 26, 75, pr. Dezember 26, 75, pr. November-Februar —, —, pr. Januar-April 27, 75. Mehl beh. pr. November 58, 75, Dezember 59, 00, pr. November-Februar —, —, pr. Januar-April 60, 50. Rüböl weich., pr. November 109, 00, pr. Dezember 108, 00, pr. Januar-April 99, 50, pr. Mai-August 93, 00. Spiritus steig., pr. November 44, 75, pr. Mai-August —, —.

Amsterdam, 22. Novbr., Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen loko unverändert, auf Termine höher, pr. November —, pr. März 295. Roggen loko unverändert, auf Termine matt, per März 193, pr. Mai — —. Raps loko per Herbst —, pr. Frühjahr 428 Fl. Rüböl loko 41¾, pr. Dezember 41, pr. Mai 41½ Wetter: —

Glasgow, 22. November Roheisen. Mixed numbers warrants 61 Sh. 9 d.

Manchester, 20 November, Nachmittags. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 8¼, 20r Water Micholls 10, 30r Water Gidlow 11, 30er Water Clayton 11⅞, 40er Mulle Mayoll 11, 40r Medio Wilkinson 13, 36r Warpcops Qualität Rowland 12¾, 40r Double Weston 12⅞, 60er Double Weston 16, Printers 16/24, 34/26 8½ Pfd. 117. Mäßiges Geschäft, Preise fest.

London, 15 Nov., Vormitt. Die Getreidezufuhren vom 6. Novbr. bis 12. Novbr. betrugen: Englischer Weizen 5815, fremder 75,762, englische Gerste 1954, fremde 12 265, englische Malzgerste 13,554, fremde 93, englischer Hafer 2722, fremder 42,665 Qrtrs.

Berlin, 22 Novbr. Wind: NO., mäßig. Barometer 27, 11. Thermometer + 2° R. Witterung: Regen.

Weizen loko per 1000 Kiloar 173—217 Rm. nach Qual. gef., gelber per diesen Monat 198 50—199 Rm. bz., Nov.-Dezbr. do., Dezbr.-Jan. 199—199,50 bz., April-Mai 211,50—212,50 bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 154—172 Rm. nach Qual. gef., inländ. 165—171 ab Bahn, russ 154—156 ab Kahn, neuer 155—158 ab Bahn bz., per diesen Monat 155,50 bz., Nov.-Dezbr. do., Dez.-Jan. 155,50—156 bz., Frühjahr 158—158 50—158 bz, Mai-Juni 155,50 bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilogr. 137—184 Rm. nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 135—184 Rm. nach Qual. gef., ost- u. westpr. 155—176, pomm. u. meckl 168—178, russ. 147—175, böhm. u. sächs. 170—177 ab Bahn bz., per diesen Monat 162 bz., Nov.-Dezbr do., Jan.-Febr. 163,50 bz., Frühjahr 168 bz. — **Erbsen** per 1000 Kilo Kochwaare 185—227 Rm. nach Qual., Futterwaare 175—184 Rm. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. — Rm. — **Rübsen** — Rm. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 59 Rm. — **Rüböl** per 100 Kilogr. loko ohne Faß 70,2 Rm. bz, mit Faß —, per diesen Monat 71,1—71,3 bz., Nov.-Dezbr. do., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. —, April-Mai 72,2 72 5 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) per 100 Kilo mit Faß loko —, per diesen Monat 24,6 Rm. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Januar do., Jan.-Febr. 25,2 bz, April Mai 24 B. — **Spiritus** per 100 Liter à 100 pCt. loko ohne Faß 45,2—45,3 Rm. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 47—47,2 Rm. bz., Novbr.-Dez. do., Dez.-Jan. do., April-Mai 49,9 50,1 bz., Mai-Juni 50,2—50,4 bz., Juni-Juli 51,2—51,4 bz, Juli-August 52,2—52,4 bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 00 30 28 Rm., Nr. 0 27,50—26,25, Nr. 0 u. 1 25,75—24,75 Rm. Roggenmehl Nr. 0 23,50—22,25 Rm., Nr 0 u. 1 21,50—19,50 Rm. per 100 Kilogr. Brutto inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. Brutto inkl. Sack per diesen Monat 20,93 Rm. bz., Novbr.-Dez. do., Dezbr.-Jan. do, Jan.-Febr. 21,10—21,20 bz., Febr.-März 21 25 21,30 bz., April-Mai 21,60 21,55 bz.

B. u. H.-Z.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 260' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
22 Novbr.	Nachm. 2	27' 7''' 37	+ 0 6	N 2	bedeckt, Ni.
22 "	Abnds. 10	27" 7''' 95	+ 0°8	N 3	bedeckt, Ni.[1])
23. "	Morgs. 6	27" 9''' 04	— 0°8	NW 2-3	bedeckt, Schnee.

[1]) Regen- u. Schneemenge: 51,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. Novbr. 1875 12 Uhr Mittags 1,70 Meter
" " 22. " " " " " 1,70 "

Breslau, 20. Novbr., Nachmittags.
Günstig.

Freiburger 76 00. do. junge —. Oberschles. 142, 00. R. Oder-Ufer-St.-A. 96,25. do. do. Prioritäten 103, 75. Franzosen 500, 00. Lombarden 185, 25. Silberrente 64, 95. Rumänier 29, 50 Breslauer Diskontobank 59, 75. do. Wechslerbank 60, 00. Schles. Bankv. 85, 00. Kreditaktien 329, 00. Laurahütte 68, 50 Oberschles Eisenbahnbed. —,—. Oesterreich Bankn 177, 40 Russ. Banknoten 269, 00. Schles. Vereinsbank 88 00 Ostdeutsche Bank —. Breslauer Prov.-Wechslerb. —,—. Kramsta 83 50. Schlesische Zentralbahn —, —. Bresl. Oelf. —, —

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 22. Novbr. Nachm. 2 Uhr 30 M. Wenig belebt, schließlich Kreditaktien schwächer, Lombarder erheblich niedriger, Franzosen sehr fest.

[Schlußkurse.] Londoner Wechsel 203,20. Pariser Wechsel 80,80. Wiener Wechsel 177, 30. Franzosen*) 250½ Böhm. Westb. 165½. Lombarden*) 92. Galizier 172¼; Elisabethbahn 142½. Nordwestbahn 120¼ Kreditaktien*) 163¼. Russ. Bodenkr. 86 Russen 1872 100⅜. Silberrente 65⅛. Papierrente 61¾. 1860er Loose 111⅜ 1864er Loose 301,50. amerikaner de 1885 99⅞. Deutsch-österreich. 72. Berliner Bankverein 75¼ Frankfurter Bankverein —. do. Wechslerbank 71⅛ Bankaktien 312, 00. Meininger Bank 80⅜ Hahn'sche Effektenbank —. Darmstädter Bank 110½ Hess. Ludwigsb. 93¾. Oberhessen 72

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 164, Franzosen 250⅝, Lombarden 92¼, Reichsbank —.

Frankfurt a. M., 22 Novbr., Abends. [Effekten-Sozietät] Kreditaktien 168¼, Franzosen 253¾. Lombarden 93¾. Galizier 176½. Reichsbank 154¼, 1860er Loose 112⅞, Darmstädter Bank —. Steigende Tendenz bei sehr lebhaftem Geschäft.

*) per medio resp. per ultimo.

Wien, 32. November. Vormittags 10 Uhr 5 Minuten. Kreditaktien 192, 25, Franzosen 285, 50, Galizier —, —, Anglo-Austr. 92, 50. Unionbank —, —, Lombarden 105, 50. Lebhaft.

Wien, 22. Novmber, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Kreditaktien 192, 76, Franzosen 286, 50, Galizier 199, 00, Anglo-Austr. 92 70, Unionbank —, —, Lombarden 106, 00, Napoleons 9, 10½. Fest.

Wien, 22. November, Nachm. 12 Uhr 20 Min. Kreditaktien 193, 00, Franzosen 287, 00, Galizier 199, 25, Anglo-Austr 92 80, Unionbank 73, 75, Lombarden 106,00, Napoleons 9, 14½. Schwäwer.

Wien, 22. Novbr., Nachmittags 12 Uhr 55 Min. Kreditaktien 194, 00, Franzosen 286 75, Galizier 199, 15, Anglo-Austr. 92. 80. Unionbank —, —, Lombarden 106 00, Napoleons 9, 13. Recht fest.

Wien, 22. November. Spekulationswerthe nach Deckungskäufen vernachläßigt und und billiger, Bahnen und Renten erzielten größtentheils bei lebhafter Nachfrage Avancen. Gold steigend.

[Schlußcourse.] Papierrente 69, 60. Silberrente 73, 60. 1854er Loose 105, 50 Bankaktien 922, 00. Nordbahn ——. Kreditaktien 194, 60 Franzosen 287, 00 Galizier 199, 50. Nordwestbahn 140, 00. do. Lit. B. 46, 50 London 113, 85 Paris 45, 10. Frankfurt 55, 60 Böhm. Westbahn —, —. Kreditloose 163, 50 1860er Loose 110, 90. Lomb. Eisenbahn 106 50 1864er Loose 135, 00. Unionbank 75, 25. Anglo Austr. 93. 90 Austro-türkische —, —. Napoleons 9 12. Dukaten 5, 36 Silberkoup. 105, 00. Elisabethbahn 163 50 Ungarische Prämienanleihe 76, 50. Preußische Banknoten 1, 69. Türkische Loose 30, 75.

Nachbörse: Matt. Kreditaktien 190, 00, Franzosen 278, 50, Lombarden 100, 20, Galizier 195, 75, Anglo Austr. 87, 80, Unionbank 69, 20, Napoleons 9, 11½.

London, 22. November, Nachmittags 4 Uhr.
Konsols 95 1/16 Italien. 5proz. Rente 71⅞. Lombarden 9 3/16. 3prz. Lombarden-Prioritäten alte 9 7/16. 3proz. Lombarden-Prioritäten neue —. 5proz. Russen de 1871 98½. 5proz Russ. de 1872 98¾ Silber 56 11/16. Türk. Anleihe de 1865 23 13/16. 6proz. Türken de 1869 27¼. 5proz. Vereinigt. St. pr 1885 103⅝. do. 5proz. fundirte 104⅛. Oesterr. Silberrente 65 Oesterr. Papierrente 61. 6proz. ungar. Schatzbonds 93½ 6prozent. ungarische Schatzbonds II. Emission 92. Spanier —.

Aus der Bank flossen heute 8,000 Pfd. Sterl.

Platzdiskont 2⅝ pCt.

Paris, 22. November, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3proz. Rente 66, 20, Anleihe de 1872 103, 95, Italiener 72, 20 Franzosen 623, 75, Lombarden 238, 75. Türken 23,59, Spanier 18,⅛ Fest.

Paris, 22 Novbr., Nachm. 3 Uhr. Sehr fest und belebt. [Schlußkurse.] 3proz. Rente 66 30. Anleihe de 1872 104 20. Ende Okt. — Ital. 5proz. Rente 72, 45. Ital. Tabaksaktien —, —. Ital. Tabaksoblig. 500, 00. Franzosen 632 50 Lombard. Eisenbahn-Aktien 232, 50 Lombard. Prioritäten 237, 00. Türken de 1865 23, 95 Türken de 1869 142, 00 Türkenloose —, —

Kredit mobilier 186, Spanier exter. 18,18 do. inter.

New-York 20. November, Abends 6 Uhr [Schlußkurse.] Höchste Notirung des Goldagios 14¾, niedrigste 14⅝ Wechsel auf London in Gold 4 D. 84½ C. Goldagio 14¾. 5/20 Bonds de 1885 116⅜. do. neue 5proz. fundirte 117. 5/20 Bonds de 1867 122½ Erie-Bahn 16⅛ Zentral-Pacific 105¾. New York Zentralbahn 106 Baumwolle in New-York 13⅜. Baumwolle in New-Orleans 12½. Mehl 5 D. 75 C. Raffin. Petroleum in New-York 12¾. do. Philadelphia 12¼. Rother Frühjahrsweizen 1 D. 36 C. Mais (old mixed) 74 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 7⅞. Kaffee (Rio-) 18¾. Getreidefracht 9½.

Berlin, 22. November. [Fonds- und Aktien-Börse.] Die Besserung, welche der Schluß der Sonnabend-Börse gezeigt, scheint anhalten zu wollen; schon der gestrige Privatverkehr zeigte eine größere Festigkeit und höhere Course, wenn auch noch ohne lebhafteres Geschäft zu entwickeln; heute nun war der Verkehr recht belebt und die Haltung durchweg sehr fest. Vorzüglich profitirte der Spekulationsmarkt von der bessereä Stimmung, so österreichische Kreditaktien. Franzosen, Diskonto-Kommandit Antheile und Königs- und Laurahütte, welche wesentlich höhere Preise erzielten. Inländische und deutsche Fonds waren zwar ruhiger, aber gut behaupteten, recht reges Leben entwickelten bei höheren Coursen die Prioritäten.

Die fremden Fonds und Renten waren fest, Türken und Italiener wurden lebhaft und zu höheern Preisen gehandelt, Russen waren steigend. Im Allgemein läßt sich eine erfreuliche Besserung in der Geschäftsthätigkeit konstatiren; nicht allein befleißigte sich die Spekulation größerer Regsamkeit, sondern auch auf anderen Gebieten und namentlich dem der Bergwerke und Bankaktien fanden größere Abschlüsse statt. Der Geldstand ist im Wesentlich unverändert geblieben; im Privatwechselverkehr stellte sich der Diskont auf 4 bis 4⅛ pCt. für feinste Briefe.

Auch der Eisenbahnaktienmarkt zeigte eine erfreuliche Haltung. Rheinisch Westfälische Eisenbahnen waren belebt und steigend, auch Berliner Bahnen waren theilweise besser, so namentlich die Berlin-Potsdam-Magdeburger; von fremden Bahnen waren Galizier, Kaschau-Oderberger, Kronprinz-Rudolfsbahn höher und in regem Verkehr; Rumänen dagegen ermatteten.

Unter den Banken sind noch Darmstädter als lebhaft u. steigend zu erwähnen, Industriepapiere waren im Allgemeinen auch behauptet, wenngleich mit Ausnahme der Bergwerks-Aktien, die wir schon oben erwähnt, sowie einzelner Brauereien, in denen zu besseren Preisen Mehreres gehaudelt wurde, wenig belebt. — Ein reger Verkehr zu höheren Coursen fand abermals in Hypotheken Aktien (Spielhagen), sowie in den Pfandbriefen dieser Gesellschaft statt. — Die Deports betrugen für Franzosen 2 M., Kredit 1 M., Diskonto ⅕ pCt. Es zeigt sich starker Stückenmangel namentlich für Franzosen.

Ultimo-Course.	Per ultimo November für:
Berg.-Märk.	78,25a75a77 75a78bz.
Cöln-Mindener	92 75a92etwa92 50bz.
Dortmunder	9 25 bz.
Disconto	123a122 75a124,50bz.
Italiener	71a71 10bz. B.
Franzosen	500a505a593 50bz.
Lombarden	186a187a185bz.
Oesterr. Credit	329a 30,50a330bz.
Laurahütte	68,25a50a66,75a68,50a68bz.
Rheinische	109,75a50a110,25bz.
Türken	22,50a25bz.G.

Fonds- u. Aktienbörse

Berlin, den 22. November 1875.

Deutsche Fonds.

Konsolidirte Anl.	4½	104,50 et bz
Staats-Anleihe	4	990,0 bz G
do. do.	4½	— —
Staatsschuldsch.	3½	90,00 bz G
Prm.St.Anl. 1855	3½	129 90 bz
Kurh. 40Thlr.Obl.		257,00 G
K. u. Neum.Schld	3½	— —
Oderdeichbau-Obl	4½	100,50 B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101,90 bz
do. do	3½	90,10 bz
Brl. Börsen-Obl	5	100 50 bz B
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,25 bz
do.	5	106,75 B
Kur- u. Neum	3½	85,50 G
do. do.	4	93 60 bz
do. neue	4½	102,00 bz G
Ostpreußische	—	84,50 G
do. do.	4	93,25 G
do. do.	4½	100,00 bz G
do. do.	—	— —
Pommersche	3½	83,50 bz
do. neue	4	93,10 bz
Posensche neu	4	93, bz B
Schlesische	3½	84,00 B
Westpreußisch	3½	83,70 bz
do. do.	4	93,00 bz B
do. Neuland.	4	94 50 bz
do. do.	4½	100 00 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum	4	96 25 bz
Pommersche	4	95,90 bz
Posensche	4	95,25 G
Preußische	4	95,50 bz
Rhein.-Westf.	4	93,70 B
Sächsische	4	98,50 G
Schlesische	4	95,50 B
Goth.Pr.-Pfdbr. I	5	105,75 bz
do. II.	5	102, bz
Pr.Bd.Crd.-Hyp.-B.unkündb. I.u.II	5	102,30 bz G
Pomm.Hyp.Pr.B	5	103,50 G
Pr.Ctlb.-Pfdb.kdb	4½	100,00 bz
do.(110rückz.)unk.	5	105, G
Krupp Pt.-O.rückz.	5	99,60 bz
Rhein. Prov.-Obl	4½	—,—
Anhalt. Rentenbr	—	98,50 G
Meininger Loose	—	19,00 bz
Mein. Hyp. Pfd.B.	5	100,00 G
Hmb. Pr.A. v.1866	3	175 25 bz
Oldenburger Loose	3	135,00 bz
Bad.St.-E. v.1866	—	— —
do.Eisb.-P.-A.v.67	4	119,50 bz B
Renebad.35fl.Loose	—	140,00 B
Badische St.-Anl.	—	— — —
Bair. Pr.-Anleihe	4	121,10 bz G
Brschw. 20 Thl.-L.	—	79,25 bz
Deß.St.-Präm.-A.	3½	117 00 G
Lübecker do.	3½	172,10 bz
Mecklenb. Schuldv.	3½	89,10 bz
Köln-Mind. P.-A.	3½	108,40 bz

Ausländische Fonds.

Amer. Anl. 1881	6	103, bz
do. do. 1882 gek.	6	— —
do. do. 1885	6	93,60 bz G
Newyork. Stadt-A.	7	101, bz G
do. Goldanleihe	6	98 90 bz G
Finnl. 10Thl.Loose	—	39,90 bz
Italienische Anl.	5	71,40 bz G
do. Tabaks-Obl.	6	99,00 bz B
do. do. Reg.-Akt.	6	— —
Oester.Pap.-Rente	4⅕	61,75 bz
do. Silberrente	4⅕	64 90 bz
do. 250fl.Pr.Obl	4	103,40 bz G
do. 100fl.Kred.-L.	—	335, bz G
do. Loose 1860	5	110,80 bz
do. Pr.-Sch.1864	—	301,00 bz G
do. Bodenkr.-G.	5	88,50 G
Poln. Schatz-Obl	4	84,50 G
do. Pfdbr.III.Em	5	—,—
do. Part.O.500fl	4	— —
do. Liqu.-Pfandb	4	68,50 bz G
Raab-Grazer Loose	4	78,50 bz G
Franz. Anl.71. 72	4	—,—
Rumän. Anleihe	8	102,50 bz B
Russ. Bodenkredit	5	86,75 bz G
do. Ctr.-Bdcr.-Pf.	5	91,80 G
do. Nicolai-Obl.	4	4,40 et bz
Russ.-engl. A. v.62	5	99,75 bz
do. " "	3	99,00 G
do. " " v.70	5	102,25 bz G
do. 5. Stiegl.Anl	5	83,80 bz
do. 6. " "	5	96 10 bz
do.Prm.Anl.de64	5	187 50 bz
do. " " 66	5	182,50 bz
Türk. Anleihe 1865	5	26 50 G
do. do. 1869	6	—,—
do. do. kleine	6	30,00 B
do. Loose (vollg.)	3	55,50 bz B
Ungarische Loose	—	164 10 bz G
do. Schatzscheine	6	93,30 bz G
do. kleine	6	93,70 G
do. do. II. Em	6	92,10 bz
do. kleine	6	92,30 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Bk.f.Sprit(Wrede)	7½	59,50 bz G
Barm. Bankverein	3	82 60 etw bz G
Berg.-Märk. Bank	0	72,50 G
Berliner Bank	—	87,00 G
do. Bankverein	4½	75,25 bz G
do. Kassenverein	19	183,00 B
do. Handelsges.	7	89,75 bz G
do. Wechslerbank	0	38,00 bz G
do.Prod.u.Hdlsbk	10	84,00 bz G
Bresl. Discontobk	4	58,75 bz G
Bk.f.Ldw.Kwilecki	—	67,90 B
Braunschw. Bank	7	85,75 et bz B
Bremer Bank	6	110,00 B
Centralb. f.Ind.u.H.	4	64,10 bz G
Centralb. f.Bauten	5	18,75 G
Coburg. Creditbank	4	61,90 bz
Danziger Privatbk	4	114,50 G
Darmstädter Kred.	4	110, bz G
do. Zettelbank	4	93, bz G
Dessauer Kreditbk.	4	71, et bz B
Berl Depositenbank	5	— —
Deutsche Unionsbk	4	77, bz G
Disc. Commandit	4	1[illegible]4 25 bz
Geraer Bank	4	88 75 bz G
Gewb. H. Schuster	4	23 50 bz G
Gothaer Privatbk	4	88,00 G
Hannoversche Bank	4	98,40 bz G
Königsberger V.-B.	4	81, bz G
Leipziger Kreditbk.	4	113 25 bz G
Luxemburger Bank	4	105,50 bz G
Magdeb. Privatbk.	4	100 00 bz B
Meininger Kredbk.	4	80 20 bz G
Moldauer Landesb	4	45 00 B
Norddeutsche Bank	4	122,50 G
Nordd.Gr.Cr.A.-B.	7½	101, bz G
Ostdeutsche Bank	4	80,75 G
do. Produktenbk.	4	—, —
Oesterr. Kreditbank	5	—, —
Posener Prov.-Bk.	4	91,25 G
do.Prov.Wechl.Bk.	4	0,40 G
Pr.Bod.-K.-A.-B.	4	92 75 bz G
do. Bankantheile	4½	165 50 bz
do. Ctr.-Bd.40pr.	5	116 50 bz G
Rostocker Bank	4	95,60 bz G
Sächsische Bank	4	118 00 bz G
Schles. Bankverein	4	86,00 bz G
Thüringer Bank	4	71,60 bz G
Weimarische Bank	4	68, bz G
Prß.Hyp.Versicher	4	127,75 B

In- u. ausländische Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	90,00 bz G
do. II. Em.	5	97,50 G
do. III. Em	5	97 00 bz G
Bergisch-Märkisch	4½	8 25 G
do. II.Ser.(conv.	4½	98,25 G
III. Ser. 3 v. St.g	3½	85,00 B
do. Lit. B	3½	85,25 G
do. IV. Ser	4½	95,50 G
do. V. Ser	4½	95, bz G
do. VI. Ser	4½	96, bz G
do. Düsseld.-Elb	4	89,00 G
do. II. Ser	4½	91,50 G
do. Dortm.-Soest		88.00 G
do. II. Ser	4½	95,50 G
do. (Nordbahn)	5	102,25 G
Berlin-Anhalt	4	96 G
do. do.	4½	98 25 G
do. Lit. B	4½	98 25 G
Berlin-Görlitz	5	101 25 G
Berlin-Hamburg	4	93 00 G
do. II. Em	4	93,00 G
Berl.-Potsd.-Mgb Lit A. u. B	4	89,00 B
do. Lit. C	4	88, bz G
Berl.-Stett. II.Em	4	91,75 B
do. III. Em	4	91,75 B
do. IV. S.v.St.g	4½	102, G
do. VI. Ser. do	4	91, bz G
Bresl.-Schw.-Frb	4½	92, B
Köln-Krefeld	4½	—,—
Köln-Mind. I.Em.	4½	100,50 G
do. II. Em.	5	104, bz G
do. do.	4	90,00 G
do. III. Em	4	88,00 G
Köln-Mnd.IV.Em	4½	0,75 B
do. V.Em	4	87,25 G
Halle-Sorau-Gub	5	91,10 bz G
Märkisch-Posener	5	103,00 B
Magdeb.-Halberst.	4½	95,50 G
do. do. 1865	4½	91,40 bz
do. do. 1873	4½	90,00 bz B
do. Wittenb.	3	70,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	95,75 bz B
do.II.S.a62½thlr.	4	92,50 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	95 25 bz
do. con. III. Ser.	4	92,50 G
Oberschl. Lit A	5	9 50 G
do. do. B	3½	84,00 G
do. do. C	4	89 75 bz G
do. do. D	4	89,50 B
do. do. E	3½	85 85 G
do. do. F.	4½	99,50 G
do. do. G	4½	96,25 B
do. do. H	4½	100,50 bz B
do. Em. v.1869	5	102 75 G
[illegible]	4½	—,—
Kosel-Oderberg	4	91,00 G
do. III. Em.	5	102,50 bz G
Niederschl. Zweigb.	3½	75,00 G
Stargard-Posen	4	91,00 G
do. II. Em.	4½	99 00 G
do. III. Em.	4½	99,00 G
Ostpreuß. Südbhn	5	102,00 B
RechteOder-Ufer I.	5	102,50 G
Rhein. Pr.-Oblig	5	—,—
do. v. Staate gar.	3½	88,00 B
do.III. v.1858 u.60	4½	98 50 B
do. 1862, 64, 65	4½	98,50 B
Rhein-Nah.v.St.g	4½	100,75 bz
do. II. Em	4½	100 75 bz
Schleswig	4½	99,25 bz
Thüringer I. Ser	4½	93,00 B
do. II. Ser	4	100,50 G
do. III. Ser	4½	93, B
do. IV. u. V. Ser	4½	99 00 G
Galiz. Carl-Ludwb	4½	85 10 bz
Kaschau-Oderberg	5	66 40 bz B
Ostrau-Friedland	5	61 00 G
Ungar.Nordostbhn	5	59,50 bz
do. Ostbahn	5	55,50 bz
Lemberg Czernowit	5	69 57 bz G
do. II. Em	5	72,00 bz B
do. III. Em	5	65,80 bz
Mähr.Grenzbahn	5	60 20 G
Oesterr.-Franz.St	4½	313,00 bz B
Oestr. Nordwestb.	5	81,25 G
Südöstr. Bhn(Lb)	3	231,00 bz G
do. Lomb. Bons de 187	6	— —
do. do de 187	6	175,00 G
do. do. de 187	6	103 00 G
Charkow-Azow	5	96,10 G
Jelez-Woronesch	5	95,50 bz
Koslow-Woronesch	5	98,10 bz G
Kursk-Charkow	5	95,90 G
Kursk-Kiew	5	96,90 bz
Mosko-Rjäsan	5	100,00 bz G
Rjäsan-Koslow	5	98,00 bz G
Schuja-Iwanow	5	96,00 G
Warschau-Teresp.	5	95,75 bz
kleine	5	96 25 G
Warschau-Wiener	5	97,40 B
kleine	5	97,40 B

Eisenbahn-Aktien u. Stamm-Prioritäten.

Aachen-Mastricht	4	19.60 bz G
Altona-Kieler	5	07,00 bz B
Amsterd.-Rotterd.	4	103, bz G
Bergisch-Märkische	4	78, bz
Berlin-Anhalt	4	106,50 bz G
Berlin-Görlitz	4	33, bz G
do. Stammpr.	5	63, bz G
Balt. russ. (gar.)	3	57, bz G
Brest-Kiew	5	9 30 bz
BreslauWarsch.S.	5	20,00 bz
Berlin-Hamburg	4	169,00 G
Berlin-Ptsd.-Mgd	4	85,50 B
Berlin-Stettin	4	118,25 bz
Böhm. Westbahn	5	81,25 bz B
Brest-Grajewo	5	29 50 bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	75, 0 bz
Köln-Minden	4	88,50 bz
do. Lit. B.	5	90 75 bz
Krefeld Kr.Kempen	5	0 75 B
Galiz.Carl-Ludw.	5	85 00 etw bz G
Halle-Sorau-Gub.	4	8 00 bz
do. Stammpr.	5	17,25 bz
Hann. Altenbeken	5	9,75 B
Löbau-Zittau	3½	— —
Lüttich-Limburg	4	13,60 bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	174,75 bz
Kronpr.-Rudolph	5	50,5 bz B
Märkisch-Posen	4	17,50 bz G
do. St.-Prior.	5	61,00 bz G
Magdeburg-Halb.	4	41,25 bz
do. St.-Prior.B	3½	48,00 bz G
Magdeb.-Leipzig	4	204 85 G
do. Lit. B	4	87 70 bz B
Mainz-Ludwigsh	4	93 25 bz
Münster-Hammer	4	36 00 G
Niederschl.-Märk.	4	96 50 G
Nordh. Erf. gar.	4	29,00 B
do. Stammpr.	4	22 00 G
Oberhess. v.St.gar.	3½	71,71 bz
Obers. Lt.A.C u.D	3½	141,00 bz G
do. Litt. B	3½	132,00 B
Oestr.Frz.Staatsb	5	495 00 bz
do. Südb.(Lomb.)	5	—,—
Ostpruß. Südbahn	4	22 25 bz
do. Stammpr.	5	65,50 bz
Rechte Oderuferb	5	94 25 bz
do. Stammpr.	5	103,50 G
Reichenberg-Pard.	4½	57 30 bz
Rheinische	4	107,50 bz
do.Lit.B.v.St.g.	4	91,00 etw bz G
Rhein-Nahebahn	4	10 50 bz
Russ.Eisb.v.St.gr.	5	106,00 bz
Stargard-Posen	4½	100,90 bz
Rum. Eisenbahn	5	28 75 bz
Schweizer Westb.	4	6,25 bz
do. Union	4	3,75 G
Thüringer	4	110,50 bz
do. B. gar.	4	87,00 bz G
Tamines Landen	4	0,40 bz
Warschau-Wiener	5	226,25 bz G

Gold, Silber u. Papiergeld.

Louisdor	—	— —
Sovereigns	—	20,31 G
Napoleonsdor	—	16,16 G
Dollar	—	4,17 G
Imperials	—	16,65 bz
Fremde Banknoten	—	99,86 bz
do. (einl. i. Leipz.)	—	99.95 G
Oesterr.Banknoten	—	177,25 bz
do. Silbergulden	—	186, bz
Russ. Not. 100 R.	—	269,35 bz

Wechsel-Kurse.

Berliner Bankdisk	6	
Amsterd.100fl.8T.	3	168,85 bz
do. do. 2M.	3	167,85 bz
London 1 Lstr. 8T.	3	20,305 bz
Paris 100 Fr. 8 T.	4	80,85 bz
do. do. 2M.	4	— —
Belg. Bankpl. 100 Fr. 8 T.	4½	80,85 bz
do. 100 Fr. 2M.	4½	80,30 bz
Wien 100 fl. 8 T.	4½	176,70 bz
do. do. 2M.	4½	175,70 bz
Augsb. 100fl. 2M.	5	—,—
Leipzig100Thl.8T.	5½	— —
Petersb.100R.3W	5½	268 15 bz
do. do. 3M.	5½	265,25 bz
Warsch.100R.8T.	4	268,35 bz

Industrie-Papiere.

Aquarium-Aktien	—	60 bz B
Bazar-Aktien	—	90 bz G
Bischweil.Tuch-Fb.	—	2 B
Berliner Papierfb.	—	15 G
do. Bockbrauerei	—	53, 50 B
do.Brauer.Tivoli.	—	88 G
Brauer. Patzenhof	—	99, B
Brauerei Moabit	—	46, B
Bresl.Br.(Wiesner	—	20 B
Deut. Stahl-F. A.	—	5 B
Erdmannsd. Spin.	—	24 bz B
Elbing.M. Eisenb.	—	0,15 G
Flora, A.-Ges.Berl	—	8 bz G
Forster, Tuchfabrik	—	25 B
Gummifbr. Fonrob	—	45,50 bz G
Hannov. Masch.G. (Egestorf)	—	21, B
Kön. u. Laurahütte	—	69, bz
Königsberg.Vulkan	—	— —
Mk.-Schl.Maschin.-Fabrik (Egells)	—	14 25 bz
Marienhütte	—	51,25 bz B
Münnich,Chemnitz	—	0,50 G
RedenhütteAkt.-G.	—	2,50 bz
Saline u. Soolbad	—	46,10 G
Schles.Lein.Kramst	—	84,10 G
Ver.Mgd. Spr.Br.	—	21, G
Wollbank u.Wollw.	—	20 G

Versicherungs-Aktien.

A.-Münch. F.V.G.	—	7500 G
Aach.Rück-Vers.G.	—	1635 G
Allg.Eisenb. Vs.G.	—	1480 G
Berl.Ld.u.W.V.G.	—	695 G
do. Feuer-Vers.G.	—	1410 B
do. Hagel-Ass.-G.	—	530 G
do. Lebens-V.-G.	—	2110 G
Colonia, F.-V.-G.	—	6300 G
Concordia,L.-V.G.	—	2020 B
Deutsche F.-V.-G.	—	720 G
do. Trsp.-V.-G.	—	590 G
Dresd.Allg.Trs.-V.	—	1050 B
Düsseldorf. do.	—	950 G
Elberfeld. F.-V.G.	—	3500 G
Fortuna Allg.Vrs	—	810 G
Germania,L.-V.G.	—	446 G
GladbacherF.V.G.	—	1340 B
Kölnische Hag.V.G	—	— —
do. Rückvers.Ges.	—	480 B
LeipzigerFeuerv.G.	—	6360 G
Magdb.All.Unf.V.	—	281 B
do. Feuer-V.-G.	—	2290 B
do.Hagel-Vers.G.	—	185 G
do. Lebens-V.-G.	—	284 B
do.Rückvers.-Ges	—	529 B
Mecklenb. Lebensvs.	—	— —
Nieder.Güt.Ass.G.	—	745 G
Nordstern,Leb.V.G.	—	645 G
Preuß.Hagelvrs G.	—	310 B
do. Hyp.V.-A.G.	—	127,50 bz
do. Lebens-V.-G.	—	300 B
do. Nat.-Vers.G.	—	736 B
Providentia,V.-G.	—	— —
Rhein.-Wstf.Lloyd.	—	550 B
do. do.Rück-V.G.	—	210 G
Sächsische do. do.	—	180 et bz G
Schles.Feuer-V.G.	—	590 B
Thuringia,Vers.G.	—	570 G
Union, Hagel-Ges	—	300 B
do. See- u.Fl.-V	—	

Druck und Verlag von W. Decker u. Comp. (E. Röstel) in Posen.